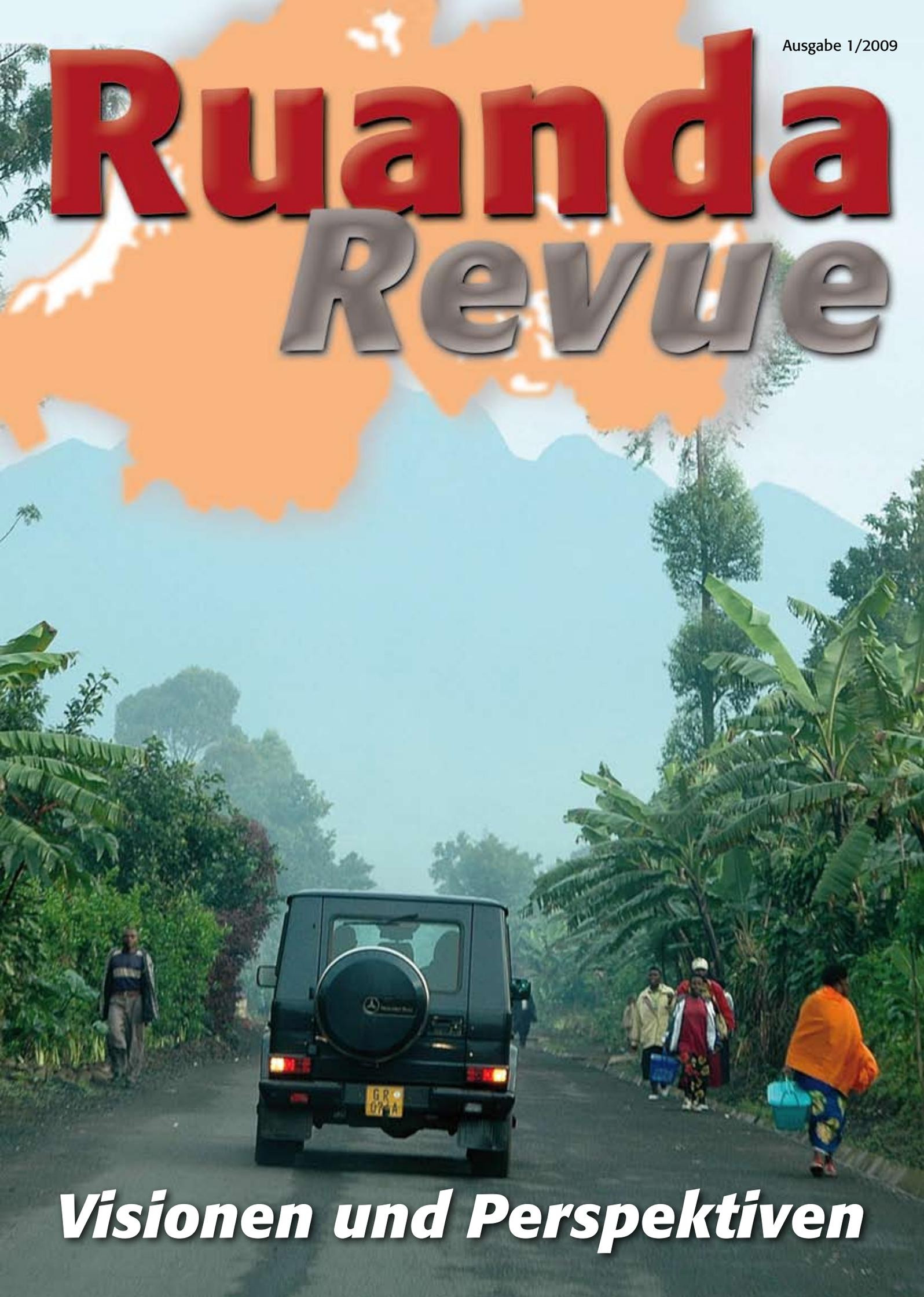


Ausgabe 1/2009

# Ruanda

## Revue



***Visionen und Perspektiven***



## Inhaltsverzeichnis

<i>Quo vadis Ruanda?</i> .....	S.3	<i>Kerstin Nordmann stellt sich vor</i> .....	S. 32
<i>Quo vadis Partnerschaft?</i> .....	S. 8	<i>Eisenbahn in Ruanda bereits für das Jahr 2014 möglich?</i> .....	S. 33
<i>Quo vadis - Gedanken zu 20 Jahren Schulpartnerschaft</i> .....	S. 10	<i>Sparkassenverband unterstützt den ruandischen Mikrofinanzsektor</i> .....	S. 34
<i>Die Vision 2020 und deren Akzeptanz in der Bevölkerung</i> .....	S. 12	<i>Ruanda-Tag 2009 am Samstag, den 5. September 2009 in Neuwied</i> .....	S. 36
<i>Überblick zu aktuellen Entwicklungsschwerpunkten</i> .....	S. 15	<i>Ruanda-Partnerschaft des Kreises Cochem-Zell besiegelt</i> .....	S. 38
<i>Diplomatische Krise beigelegt: Zwischen Deutschland und Ruanda kam es aufgrund der Verhaftung der Protokollchefin von Präsident Kagame in Deutschland zu diplomatischen Verstimmungen.</i> .....	S. 18	<i>Das Centre INSHUTI ZACU Ein Partnerprojekt der Fußballer im Spielkreis Mosel</i> .....	S. 40
<i>Wahlen ohne echte Alternative: Dominante Führungsrolle gefestigt</i> .....	S. 20	<i>Über 20.000 Euro für das Partnerland Rheinland-pfälzische Jugendfeuerwehren stellen neuen Weltrekord auf</i> .....	S. 42
<i>Der Antreiber: Paul Kagame führt sein traumatisiertes Land in ein Wirtschaftswunder</i> .....	S. 22	<i>Frauensolidarität mit Ruanda – der Blick über den Tellerrand</i> .....	S. 44
<i>Die Ministerpräsidenten zur Entwicklungszusammenarbeit der Länder: „Zukunftsfähigkeit sichern - Entwicklungspolitik in gemeinsamer Verantwortung“</i> .....	S. 26	<i>Termine</i> .....	S. 45
<i>Zum Tod von Alison Des Forges</i> .....	S. 28	<i>SG Emmelshausen/Bad Kreuznach gewinnt Weltcup in Ruanda</i> .....	S. 46
<i>An jenem Tag*</i> .....	S. 29	<i>Buch-Tipp: Der General und der Clown Ein packender Roman über den Genozid in Ruanda</i> .....	S. 47
<i>Mitgliederversammlung des Partnerschaftsvereins Versammlung nach Scheitern der Wahl frühzeitig beendet und vertagt</i> .....	S. 30	<i>Impressum</i> .....	S. 47

# Quo vadis Ruanda?

Text und Fotos von Michael Nieden,  
Leiter des Koordinationsbüros in Kigali

## Eindrücke der Hauptstadt

Schon aus der Luft zeigt sich eine Veränderung in der Geographie der Landschaft: Es sind die wohl gezirkelten unzähligen kleinen Parzellen, die Dörfer, deren Häuser in Reih und Glied wie auf einer Perlenkette aufgezogen sind, die immer dichter werdende Besiedlung des Landes. Viele neue Dächer blinken silbrig-glänzend in der Sonne und im Anflug auf Kigali erkennt man, wie weit sich die Stadt mittlerweile ausgedehnt hat. So mancher, der Kigali aus der Zeit vor oder nach dem Krieg in Erinnerung hat, erkennt

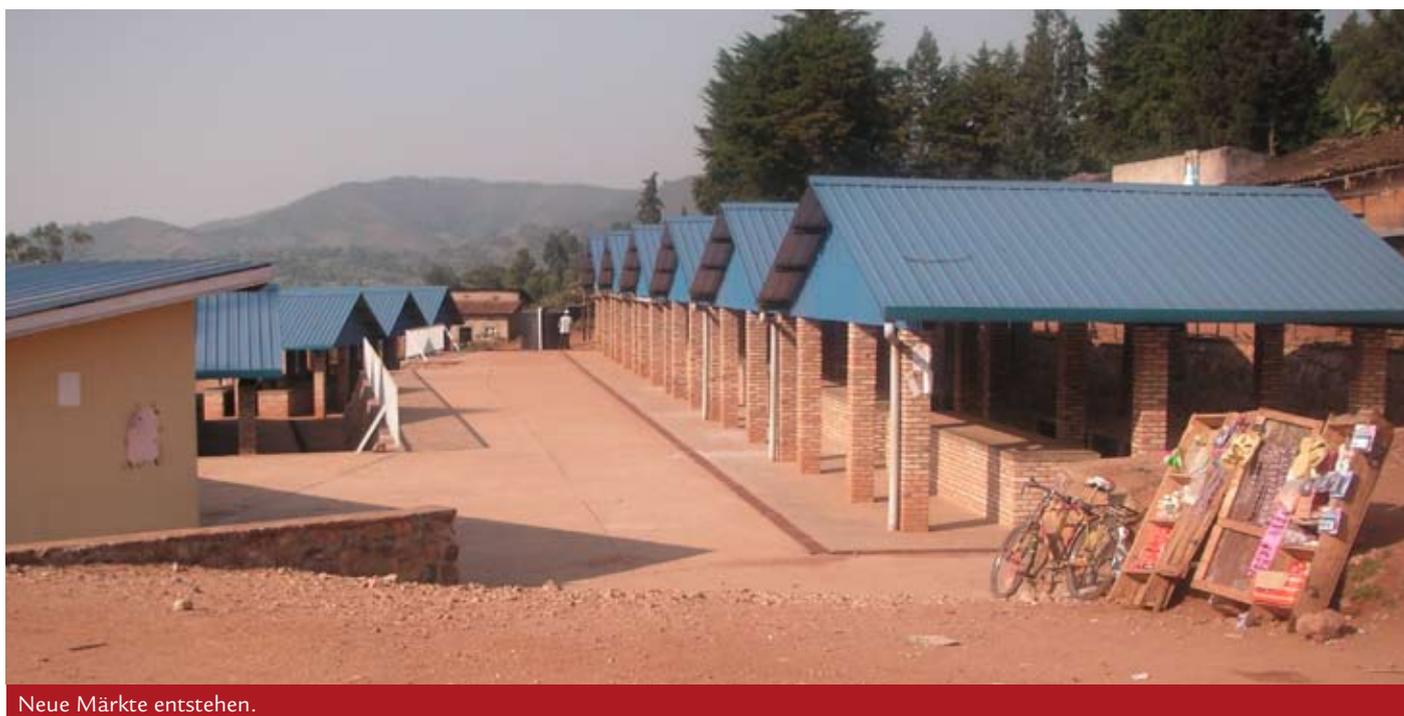
sie nicht wieder. Zunächst ein freundlicher Empfang in Englisch an der Passkontrolle, später der dezente Hinweis, dass Plastiktüten in Ruanda verboten sind und diese gegen umweltfreundliche Taschen auszutauschen sind – natürlich gegen Bezahlung. Die Fahrt in die Innenstadt über von Palmen gesäumte Straßen entlang neuer Viertel, unzähliger Baustellen von mittleren Verwaltungsgebäuden, ersten Etagenapartmenthäusern. Doch vor allem riesig anmutenden Villen in einem barock-arabischen „Abu Dubai Stil“ lassen einen staunen. Sind wir hier nicht in

einem der ärmsten Länder, das dieses Jahr den 15-jährigen Gedenktage an eines der blutigsten Kapitel im ostafrikanischen Raum feiert? Wie sauber die Straßen hier sind, die öffentlichen Anlagen, die Wohnviertel – selbst in den Vierteln, wo noch mit Lehm gebaut wurde. Man hat den Eindruck, Ruanda ist dabei die Ostschweiz noch zu übertreffen.

## 15 Jahre Entwicklung

Nach dem Krieg lag dieses Land in Schutt und Asche, mit einer traumatisierten Bevölkerung, die als Vertriebene im eigenen Land und in den an-

Viele neue Dächer blinken silbrig-glänzend in der Sonne und im Anflug auf Kigali erkennt man, wie weit sich die Stadt mittlerweile ausgedehnt hat.



Neue Märkte entstehen.

Auf einem Hügel unweit der Hauptstadt haben die Stadtwerke Mainz die größte Photovoltaikanlage Afrikas erstellt.

grenzenden Ländern umherzogen; entweder auf der Flucht oder auf der Suche nach ihren Angehörigen, nach ihrem ehemaligen Hab und Gut. Seitdem sind 15 Jahre vergangen. Doch bis zur Jahrtausendwende sollte es dauern, bis sich die innere Sicherheit stabilisierte. Im Jahre 2003 fanden schließlich die ersten offiziellen Präsidentenwahlen statt, die der ehemalige Rebellenführer Kagame überdeutlich gewann. Mit ihm hat Ruanda einen Präsidenten, der den eisernen Willen hat – schon wegen seiner eigenen Vergangenheit und seines eigenen Stolzes – dieses Land zu einen, zu versöhnen und mit allen Mitteln nach vorne zu bringen. Und wir Deutsche bekamen dies auch zu spüren: Durch die im November vergangenen Jahres erfolgte Verhaftung der Protokollchefin des Präsidenten am Frankfurter Flughafen

und die dadurch ausgelöste Protestwelle. Die ruandische Regierung empfand Unmut über die Arroganz des reichen „Nordens“. Die Reaktionen verdeutlichten das Vorhaben dieser neuen Führung, Ruanda und seiner Bevölkerung wieder Stolz, Respekt, afrikanische Würde und Anerkennung zu verschaffen. Dieser Wille wird sichtbar, egal welche Straße von Kigali aus genommen wird – sei es in den Süden nach Butare, in den Norden nach Gisenyi, in den Osten, in den Westen oder auch in den Südosten, ins Bugesera. Überall wird gebaut, es entstehen neue kleinstädtische Zentren, Märkte, neue Wohnsiedlungen, die sogenannten „Umudugudu“. Pisten, die rehabilitiert werden, Sumpflandschaften, die in weite Reisfelder umgewandelt worden sind, ganze Hügellandschaften, die terrassiert wur-

den, um Gemüse, Kaffee, Tee, Bananenplantagen anzubauen. Auch hier eine Sauberkeit, eine geordnete, gezirkelte Landschaft. Ruanda ist dabei einen ersten großen Staudamm zu bauen, im Kivusee hat das erste Projekt der Methangasförderung begonnen. Auf einem Hügel unweit der Hauptstadt haben die Stadtwerke Mainz die größte Photovoltaikanlage Afrikas erstellt, die Universitätszentren in Kigali und Butare werden ausgebaut, alleine die neuen Gebäude für die technische Hochschule „KIST“ sind beeindruckend.

Doch wie passt dies alles zusammen mit dem Bild eines zu 80 Prozent ländlich geprägten Landes? In Kigali leben mittlerweile über eine Million Menschen. Man geht davon aus, dass die Stadtbevölkerung bis zum Jahre 2015 auf drei Millionen ansteigen soll. Aber wie



Eine Villa der neuen Schicht.



Die immer dichter werdende Besiedlung.

steht es um die anderen zurzeit neun Millionen Menschen, die sich über das Land verteilen?

### Veränderung und Tradition

Als der Bundespräsident Dr. Horst Köhler Ruanda besuchte, wurde das Bild geprägt, Kigali gleiche einem ICE, der zunehmend Fahrt aufnimmt aber im Schlepptau noch ein paar alte Triebwagen mit sich führen muss. Doch es stellt sich die Frage, wie zum einen die Menschen diese Veränderungen, von der Hauptstadt ausgehend, aufnehmen und verarbeiten, und zum anderen, ob sie es schaffen, diese Veränderungen in ihr traditionell ländliches Leben und ihre Kultur zu integrieren. Ein weiteres Bild, das sich einem aufdrängt, wenn man sich in Kigali bewegt, ist die Flut an Fahrzeugen von internationalen Organisationen. Man fragt sich, ob es andere Länder in der afrikanischen Subsahara gibt, die eine ähnliche Dichte an ausländischen Experten und Beratern auf-

weisen. Woher kommt dieses Interesse an Ruanda? Kagame spricht gerne davon, dass er Ruanda wie ein Wirtschaftsunternehmen führen möchte. Die neue Elite – die größtenteils „westlich“ geprägt ist und in den letzten Jahren zunehmend die Führung im Lande übernommen hat – ist für die internationalen Geber ein Geschenk. Denn es wird fast die gleiche „Sprache“ gesprochen, es gilt „null Toleranz“ gegenüber Korruption, man ist offen für Investoren, für „westlich geprägte“ Ratschläge, auch wenn zunehmend China als Konkurrent mit eigenen Interessen auftritt. Und den Worten folgen tatsächlich die Taten.

### VISION 2020

Mit der Vision 2020 und dem in 2008 verabschiedeten, für die nächsten fünf Jahre gültigen Entwicklungsstrategiepapier sind ehrgeizige Ziele formuliert worden. Und der Druck ist da, es umzusetzen: In 2006 erfolgte die große Gebietsreform, es wurden größte-

re Verwaltungseinheiten mit schlankeren Strukturen gebildet. Der Dezentralisierungsprozess wird beschleunigt, zunehmend erhalten untere Gebietskörperschaften mehr Verantwortung. Gleichzeitig wurde die Kontrolle der lokalen Führer (der Bürgermeister der Distrikte und der Sektorenchefs) durch IMIHIGO, sogenannte leistungsbezogene Arbeitsverträge, die jedes Jahr überprüft werden, verstärkt.

Mit der Vision 2020 und dem in 2008 verabschiedeten, für die nächsten fünf Jahre gültigen Entwicklungsstrategiepapier sind ehrgeizige Ziele formuliert worden.



Häuser aufgereiht wie an einer Perlenkette.

Kann nicht begründet werden, warum vorgegebene Ziele nicht erfüllt worden sind, so muß der jeweilig Verantwortliche mit Entlassung rechnen. Dies hat auch erhebliche Auswirkungen auf unsere Idee der Partnerschaft zwischen kommunalen Einheiten. So müssen Partner in Rheinland-Pfalz immer wieder mit neuen ruandischen Gesprächspartnern rechnen. Dies kann die Bildung einer vertrauensvollen Beziehung erschweren. Man kann den Eindruck gewinnen, dass die Maschine läuft. Doch wenn man einmal die unzähligen in Kigali produzierten Papiere, Konzepte, Strategien und Programme beiseite legt, mal aus dem ICE aussteigt und im Triebwagen Platz nimmt, so schaut das Bild differenzierter aus. Die Ungleichheit in Ruanda nimmt

zu: Betrachtet man den GINI Koeffizient, der den Grad der sozialen Ungleichheit misst, (je näher der Wert an 1 liegt, desto höher ist die Einkommenskonzentration bei Wenigen) so liegt Ruanda mittlerweile bei 0,51 in 2005/2006. In 1983 lag der GINI Koeffizient bei 0,3. (Zum Vergleich: BRD bei 0,28, Tansania 0,38, Kenyia 0,45, Burundi 0,33, Werte zwischen 1996/2000). Und trotz Wachstum (in 2008 beeindruckende 8,5 Prozent, allerdings bei einer Inflationsrate von etwa 15 Prozent) nimmt in manchen ländlichen Gegenden die Kaufkraft eher ab.

Was bedeutet dies für das Land, das trotz aller Bemühungen – wie auch nach gerade mal 15 Jahren - noch nicht mit sich versöhnt ist? Bei uns wird

viel darüber gesprochen, dass die Überwindung des „Dritten Reichs“ und seiner Folgen hin zu einem demokratischen Gemeinwesen wesentlich über eine rasche wirtschaftliche Entwicklung möglich wurde. Doch wie soll dies in Ruanda möglich sein? In einem Land der nebeneinander lebenden Opfer und Täter; in einem Land, das, um sich wirtschaftlich entwickeln zu können, von den umgrenzenden Ländern abhängig ist; in einem Land, dessen rasantes Bevölkerungswachstum fast jede wirtschaftliche Entwicklung auffrisst.

### Quo vadis Ruanda?

Es wird viel diskutiert über Ruandas aktuelles Auftreten: Ist es ein autoritäres Regime oder nur autoritär geführt? Wieviel Demokratie und freie Mei-



Entstehung von neuen Vierteln.



Die neuen Gebäude der technischen Hochschule „KIST“.

nungsäußerung kann diese immer noch zerrissene Gesellschaft vertragen, 15 Jahre nach einer verheerenden demagogischen Hetzkampagne? Eine Gesellschaft, die im ländlichen Gebiet nach wie vor von Analphabetismus gekennzeichnet ist, die immer noch leichtgläubig und schnell zu „verführen“ ist, vor allem dann, wenn es um einfache Lösungen für wirtschaftliche Not geht? Was kann man von einer Regierung erwarten, die auf diesen geschichtlichen Trümmern aufbauen muß, mit einem enormen Bevölkerungswachstum kämpft, über kaum nennenswerte Rohstoffe verfügt, eine äußerst schwierige Topographie aufweist, als „landlocked country“ darauf hofft, über die Mitgliedschaft in der ostafrikanischen Gemeinschaft und den Good Will seiner Nachbarn am internationalen Warenaustausch teilzuhaben? Und die ungleich stärker durch die aktuelle internationale Finanz- und Wirtschaftskrise ge-

troffen werden kann? Wieviel Zeit wird noch vergehen müssen, um Wunden zu heilen? Es ist immer leicht zu einer Kritik anzuheben, doch wer formuliert Alternativen, andere Lösungen? Ist es nicht geradezu wichtig, dass ein Land seine eigene Entwicklung durchlaufen muss mit allen Höhen und Tiefen, Versäumnissen und Fehlern, so, dass es selbst lernen kann. Und dass wir Ruanda dies zugestehen, ihm die Zeit geben.

Quo vadis Ruanda und somit auch unsere Partnerschaft mit diesem afrikanischen Land? Eine Partnerschaft, die sich auf beiden Seiten mit einem Generationenwechsel auseinandersetzen muss und sich den neuen politischen Gegebenheiten zu stellen hat. Dies ist eine Frage, der wir uns immer dringender stellen müssen, um unserer Idee der Partnerschaft gerecht werden zu können. ■

Es ist immer leicht zu einer Kritik anzuheben, doch wer formuliert Alternativen, andere Lösungen?



Aus alt wird neu.

# Quo vadis Partnerschaft?

von Michael Nieden,  
Leiter des Koordinationsbüros in Kigali

## Etappen einer Partnerschaft

Die Frage nach dem zukünftigen Weg Ruandas führt auch zu der Frage: Wohin des Weges, Partnerschaft? Seit über 25 Jahren besteht nun diese Zusammenarbeit mit dem Land Ruanda. Sie hat bereits viele Etappen hinter sich. Am Anfang stand die Idee einer Partnerschaft zwischen einem Bundesland und einem Land in Afrika. Der Entwurf war eine Graswurzelpartnerschaft, in der Kommunen, Verbände, Gruppen und Institutionen aus Rheinland-Pfalz mit ähnlichen Gruppierungen und Einheiten in Ruanda kooperieren können. Das Land unterstützt und begleitet die Aktivitäten, überlässt diese aber erst einmal dem privaten Engagement. Es kam die Phase der Umsetzung. Die Bevölkerung aus Rheinland-Pfalz begeisterte sich zunehmend für die Idee und begann, sich in Ruanda zu engagieren, dieses Land kennen und lieben zu lernen. Unzählige Projekte wurden unterstützt, von Schulbauten über die Erstellung von Gesundheitszentren bis hin zur Hilfe zur Selbsthilfe bei unzähligen Kooperativen und Vereinigungen. Nebenbei hatte dies auch den Effekt, dass die Menschen im Rheinland, in der

Pfalz, in der Eifel, im Westerwald und Hunsrück mehr und mehr zusammenrückten.

Die finanzielle Begleitung der unzähligen privaten Initiativen durch die Landesregierung ist über die Jahre somit auch eine „Investition“ in das eigene Bundesland gewesen. Denn sie half mit, die verschiedenen Landesteile weiter zu einen. Dann kam die Zeit des Bürgerkrieges in Ruanda, der völligen Zerstörung des Landes, einer entfesselten Brutalität in einer unvorstellbaren Gewaltorgie. Aber die Menschen aus Rheinland-Pfalz ließen sich nicht entmutigen. Eher das Gegenteil war der Fall. Die Unterstützung beim Wiederaufbau wurde direkt danach wieder aufgenommen, das Koordinationsbüro in Kigali öffnete schon wenige Wochen nach dem Ende des Krieges seine Tore. Doch es war eine sehr schwere Zeit. Nicht nur der Verwüstungen wegen, sondern vor allem im Hinblick auf die menschlichen Tragödien, die sich abspielten: Ruandische Partner, mit denen man eng vor dem Krieg zusammengearbeitet hatte, waren nun zu Opfern oder zu Tätern geworden, waren tot, verschwunden oder auf der Flucht, in Gefängnissen oder untergetaucht. An dieser Stelle nicht aufgegeben

zu haben war eine der großen Leistungen der Menschen aus Rheinland-Pfalz.

Mittlerweile sind wieder 15 Jahre seit Kriegsende vergangen und Ruanda hat eine rasante wirtschaftliche Entwicklung hinter sich. Man sieht äußerlich keine Spuren der Verwüstungen – in den Menschen selbst sind sie sicher noch zu finden, wenngleich mittlerweile verdeckt. In diesen 15 Jahren, vor allem in den letzten fünf, hat sich sehr vieles verändert, nicht nur hier in Ruanda, sondern auch bei uns in Rheinland-Pfalz.

## Generationswechsel

Viele Vereine und Verbände feiern in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Viele Menschen, die sich seit Beginn für diese Partnerschaft engagieren, die andere Menschen motiviert und ihren Verband zusammengehalten haben, kommen in ein Alter, in dem sie nicht mehr die Kraft für diese Herausforderungen haben. Es deutet sich ein Generationswechsel an, doch ein solcher Umbruch gestaltet sich oft schwierig. Es gibt nach wie vor Interessierte, die sich gerne einbringen möchten. Doch die Art und Weise des Engagements scheint sich bei der jüngeren Generati-

on zu ändern. Man engagiert sich „projektbezogen“: Mit Abschluß des Projektes wendet man sich einem neuen zu und dies muss nicht unbedingt in dem gleichen Land sein. Desweiteren ist langjährige Treue zu einem Verein, langjähriges Engagement in einem Verein bei vielen jüngeren Menschen nicht mehr ‚en vogue‘. Diese Probleme und Anforderungen treffen auch unsere Partnerschaft, für die wir als Verantwortliche im Verein Antworten und Lösungen finden müssen. Auch in Ruanda hat sich ein Generationswechsel vollzogen. Zunehmend werden gut ausgebildete jüngere Menschen staatliche Funktionsträger, denen diese Partnerschaft unbekannt oder nur diffus bekannt ist. Die Generation vor dem Krieg zieht sich zunehmend aus dem öffentlichen Leben zurück, wenige sind noch Senatoren oder Abgeordnete. Erschwerend kommt hinzu, dass durch die seit 2006 eingeführten Leistungsverträge öffentliche Angestellte recht schnell ausgewechselt werden können. Frühere Möglichkeiten, in denen ruandische wie deutsche Bürgermeister die Zeit hatten, sich über mehrere Jahre kennenzulernen, sind selten geworden. Doch eine Part-

nerschaft zwischen Menschen lebt von der individuellen Begegnung, von der individuellen Freundschaft. Wie können wir dies wieder stärken?

## Zukunft mit Wertevielfalt

Zunehmend stelle ich fest, dass wir hier in Ruanda lediglich als einer der vielen Geldgeber angesehen werden. Als eine Organisation, die Schulen, Gesundheitszentren und weitere wichtige Einrichtungen baut. Von lokalen Funktionsträgern wird fast nur noch dieser Aspekt gesehen und erwartet. Die ruandische Regierung hat den Druck, dieses Land nach vorne zu bringen, enorm erhöht: Der

materiellen Fortschritt steht im Vordergrund. Dass eine positive, nachhaltige Entwicklung einer Gesellschaft, dass eine – nach unserem Verständnis – gelebte Partnerschaft auch immaterielle Werte umfasst, wird nur sehr selten gesehen oder gewürdigt.

Sicher ist in Ruanda und vor allem auf dem Lande noch große materielle Not. Dennoch darf meiner Meinung nach dieses materielle Engagement nicht der ausschließliche Wert unserer Partnerschaft werden. Es gilt auch immaterielle Dinge und Werte zu fördern und dies kann gerade eine solche Partnerschaft leisten, die ja Men-

schen dieser unterschiedlichen Welten zusammenbringen will. Ich würde mir wünschen, dass wir dieses Jahr 2009, in dem Feierlichkeiten in so vielen Ruanda-Vereinen anstehen, nutzen, um in eine Diskussion einzutreten. Und zwar mit allen Beteiligten: den Verbänden, dem Verein und Vertretern der Landesregierung von Rheinland-Pfalz wie auch mit Vertretern aus Ruanda. Dies ist ein Weg, um für die Zukunft dieser Partnerschaft Antworten, Lösungen und Perspektiven zu finden, die ihrem Profil und ihren Möglichkeiten gerecht werden. ■

Die ruandische Regierung hat den Druck, dieses Land nach vorne zu bringen, enorm erhöht: Der materiellen Fortschritt steht im Vordergrund.

## kurz notiert



Begeistert war eine ruandische Schülergruppe aus Nkanka von einem Ausflug nach Erfenbach, der durch den dortigen „Partnerschaftskreis Ruanda“ organisiert wurde. Die Gruppe war zu einem zwei-wöchigen Schulbesuch in Speyer und nahm die Einladung zu einem Tag in Kaiserslautern gerne an. Auf dem Programm stand eine Führung durch die Technische Universität. Nach einem gemeinsamen Mittagessen genoss die Gruppe einen schönen Nachmittag in Erfenbach. Von der afrikanischen Lebens-



freude konnten sich alle anwesenden Gäste überzeugen, als die Ruander ihre landestypischen Tänze vorführten. Bald sprang der Funke über und alle tanzten mit. Die Leiterin des Partnerschaftskreises, Barbara Schneider, bedankte sich bei der Gruppe für den schönen Tag und betonte, dass eben diese persönlichen Kontakte für eine gute Partnerschaft sehr wichtig sind. Die Partnerschaft besteht seit fünf Jahren und wird mit einem Gegenbesuch der Erfenbacher weiter gefestigt werden. (Fotos: Pfarrei Erfenbach)

## Die Ruanda Revue...

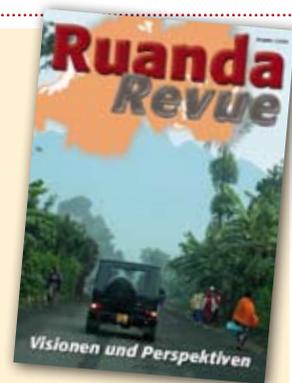
**...will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese kleine Zeitung weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.**

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir \_\_\_\_ Exemplare zu.

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ Ort/PLZ: \_\_\_\_\_

Bitte ausschneiden und einsenden an:  
Ministerium des Innern  
und für Sport · Referat 385  
Schillerplatz 3-5  
55116 Mainz  
Telefon: (0 61 31) 16-32 08  
Telefax: (0 61 31) 16-33 35



## Quo vadis -

### Gedanken zu 20 Jahren Schulpartnerschaft

von Hermann Hesse, Beauftragter der Ruanda-Partnerschaft  
der Geschwister-Scholl-Realschule Betzdorf

#### Partnerschaft seit 23 Jahren

Wie seit 13 Jahren hatte die SV der Geschwister-Scholl-Realschule Betzdorf auch im Jahr 2008 eine Spendenaktion organisiert und einen überwältigenden Erlös erzielt. Bei der Absprache mit dem Ministerium des Inneren und für Sport bezüglich der Spendenübergabe für unsere Partnerschule in Gasovu kam das Gespräch auch auf unsere Beteiligung an der Partnerschaft, die seit 23 Jahren besteht – 20 davon mit der Ecole de Primaire de Gasovu. Das Motto der neuen Ruanda-Revue „Ruanda - quo vadis“ hat mich herausgefordert, meine Gedanken über die Partnerschaft / Entwicklungshilfe hier kurz aufzuzeigen.

#### Zusammenhänge globaler Probleme

Auch ich finde den partnerschaftlichen Austausch wichtig. Ein entscheidender Prozess, für die Zukunft aller Kinder der vielleicht notwendigste überhaupt, ist der, Verständnis zu wecken - Verständnis für andere Kulturen, Lebensformen und Lebensbedingungen. Verständnis für Probleme anderer Völker und anderer Länder, aber auch das Verständnis für die Zusammenhänge globaler

Probleme: „Wie beeinflusse ich die Lebensbedingungen der Menschen in Ruanda und anderswo durch mein Verhalten?“ Nicht zuletzt haben globale Zusammenhänge den Genozid in Ruanda gefördert. Auf Grundlage des Verständnisses lassen sich Verhaltensänderungen erwirken, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen. Somit kann für weitere Generationen ein gemeinsames Leben in Vielfalt auf unserer Erde gewährleistet werden. So haben Brieffreundschaften den Blick über den Tellerrand gefördert und der persönliche Bezug berührt uns mehr als Vorträge oder Filme.

#### Partnerschaft ist nicht gleich Wohltätigkeit

Aber: partnerschaftlicher Austausch sollte auf Augenhöhe stattfinden. Gerade dieser Aspekt bereitet mir immer wieder Bauchschmerzen, denn Wohltätigkeit hat mit echter Partnerschaft, christlicher oder sozialer Gerechtigkeit nichts zu tun. Und nichts anderes als Wohltätigkeit ist es, wenn wir unsere gebrauchte Kleidung, elektrischen und mechanischen Geräte an „die Armen“ spenden, nachdem wir uns neue, modernere oder bessere geleistet haben. Wir beru-

higen unser Gewissen in dem Glauben durch unser Almosen etwas Gutes getan zu haben. Dass wir aber auf diesem Wege den Rückstand der technischen Entwicklung fördern, unsere Entsorgungsprobleme exportieren und dem Empfänger nur zusätzliche Lasten aufbürden, wollen wir nicht sehen. Würden wir den Empfänger unserer Hilfe auf Augenhöhe begegnen, dann stellen wir den Menschen neue Computer oder Maschinen zur Verfügung, damit sie sich mit uns auf gleichem Niveau bewegen, sich entwickeln können.

#### Und was kommt danach?

Dieses Bewusstsein unseren Schülern zu vermitteln ist in 20 Jahren Ruanda-Partnerschaft nicht gelungen. Im Gegenteil! In den letzten Jahren gibt es immer mehr Prominente und Fernsehveranstaltungen, die sich sehr erfolgreich für einen so genannten „guten Zweck“ engagieren und so den Wohltätigkeitsaspekt propagieren. Wer aber stellt sich die Frage: „Warum müssen wir dort immer noch mit Almosen helfen?“ Eine Antwort gibt uns die Aussage einer Organisatorin für ein Benefiz Straßenfest: Auf meine Bitte, den Kaffee und Orangensaft aus fairem

Handel anzubieten bekam ich zu hören: „Das ist zu teuer – dann können wir nicht mehr soviel spenden.“ Mit anderen Worten: Was kümmern mich die Anderen (Kaffeebauern, Erntehelfer auf Orangenplantagen) – je mehr wir essen und trinken, desto besser geht es denen für die wir sammeln. Aber auch denen geht es nur so lange gut, bis die Spende verbraucht ist. Und was kommt danach????

In einem Fernsehbericht sagte ein Afrikaner: Es besteht ein mächtiges Interesse, dass die Afrikaner immer „Danke“ sagen sollen, aber für die Afrikaner ist es schlimm immer Danke sagen zu müssen. Der nickende Mohr auf den Weihnachtskrippen lässt grüßen!

#### Ruanda – quo vadis

Wann beginnen wir soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen? Dass die ehemalige Form der Entwicklungshilfe langfristig wirkungslos ist und nur uns etwas gebracht hat, hat inzwischen auch die Bundesregierung gemerkt. Unter dem Motto: „Ruanda - quo vadis“ muss die Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt gerückt werden. Wie kann es erreicht werden, dass eine Gemeinde in Ruanda die Renovierung der Schule, eines

Begegnungszentrums, den Bau einer Krankenstation oder Wasserversorgung aus eigenen Mitteln finanziert?\*) Hier ist die Unterstützung der lokalen Wirtschaft, aber auch die Forderung und Förderung fairer Preise für deren Produkte gefragt. Das Internetkaufhaus des Vereins für die Ruanda-Partnerschaft ist ein guter Ansatz. Ebenso der Kaffeeimport, der aber bisher nur in sehr kleinem Umfang erfolgte. Fair gehandelter Kaffee und Tee aus Ruanda könnte bei Partnerschaftsvereinen und Schulpartnerschaften durch den unmittelbaren Bezug eine offenere Haltung und größere Akzeptanz für fairen Handel bewirken und so den Bauern in Ruanda zu ihrem sozialen Menschenrecht auf ein Existenz sicherndes Einkommen verhelfen. Mit dem Erwerb fair gehandelter Produkte im Wert von 50 Euro wird für ein

Kind vier Monate lang der Lebensunterhalt gesichert - das schließt Gesundheitsversorgung, Bildung und eine würdige Unterkunft ein.

Wie oben bereits angedeutet, darf bei allem Aktionismus der Blick für das Wohlergehen aller Mitmenschen nicht verloren gehen. So hat die SV der Geschwister-Scholl-Realschule Betzdorf zum Beispiel schon einmal Fuß- und Volleybälle aus fairem Handel an die Partnerschule in Gasovu geschickt. Sie wird auch den neuen Wunsch nach weiteren Bällen mit fair gehandelten Produkten erfüllen, damit die Freude der Kinder in Ruanda nicht zum Leid der Kinder in Pakistan wird. Der nächste Schritt wäre die Ausstattung mit Trikots aus fairem Handel, sofern Trikots nicht in Ruanda lokal produziert werden. Zum Abschluss möchte ich

noch zu bedenken geben, dass wir die politische Dimension nicht außen vor lassen dürfen. Der volkswirtschaftliche Schaden, den die Agrarsubventionen der EU in afrikanischen Ländern verursacht, kann durch noch so viele Sponsorenläufe nicht ausgeglichen werden. Der Weltspiegel und andere Magazine berichteten darüber. Auch hier brauchen die afrikanischen Bauern unsere Unterstützung und Solidarität.

In diesem Sinne hoffe ich, dass sich sehr bald neue Möglichkeiten der Unterstützung für unsere Partner in Ruanda auf-tun. ■

\*) Die Frage ist um so dringlicher, da durch die Wirtschaftskrise die Spendenbereitschaft zurückgeht - wir wollen unseren Lebensstil nicht zu sehr einschränken.

Hier ist die Unterstützung der lokalen Wirtschaft, aber auch die Forderung und Förderung fairer Preise für deren Produkte gefragt. Das Internetkaufhaus des Vereins für die Ruanda-Partnerschaft ist ein guter Ansatz.

## kurz notiert



Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft zwischen der Grund- und Hauptschule Budenheim mit einer Grundschule in Kirebe, einer Gemeinde im Norden von Ruanda, fand am 17. Dezember 2008 ein Informationstag über das Leben und die Partnerschaft zu Ruanda statt. Der sympathische Ephrem Rukondo, Student aus Ruanda, war zum ersten Mal in Deutschland. Er erzählte den Hauptschülern, wie die Menschen in Ruanda leben. Lehrerin Anne Hagel, die als Ruanda-Beauftragte an der Schule Budenheim die Partnerschule in Kirebe betreut, organisierte den Informationsveranstaltung für die Hauptschüler und lieh vom Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. Gegenstände aus dem täglichen Leben des Partnerlandes aus. (Fotos: Grund- und Hauptschule Budenheim)

# Die Vision 2020 und deren Akzeptanz in der Bevölkerung

von Dr. Célestin Gahamanyi, ehemaliger Mitarbeiter des Koordinationsbüros  
und Michael Nieden, Leiter des Koordinationsbüros in Kigali

## Vision soll Träume wecken

Der Stabilisierungsprozess Ruandas wurde gegen Ende der neunziger Jahre von einem umfassenden Treffen begleitet: Die Regierung hatte Gebernationen, Nichtregierungsorganisationen und Vertreter vieler gesellschaftlicher Gruppen eingeladen. Ziel war es, eine längerfristige Vision für das Land zu entwerfen, die sich an den damals diskutierten Millenniumszielen orientierte. Diese Vision sollte nicht nur Wege aufzeichnen, das Land aus der Gruppe der ärmsten Ländern zu führen; sollte nicht nur entwicklungspolitische Maxime formulieren; nicht nur Schritte einleiten, das Land nach und nach aus der Abhängigkeit von ausländischer Hilfe zu führen. Sie sollte auch der Bevölkerung Ruandas neue Hoffnung auf eine bessere Zukunft geben, sollte „Träume“ wieder wecken.

## Eine Liste konkreter Ziele

Ergebnis dieser Gespräche war die „Vision 2020“. Sie bildet seitdem die Grundlage für jegliches politisches Handeln, ist Orientierung für alle später entwickelten Programme und Strategien und stellt einen Rahmen für die Zusammenarbeit

mit ausländischen Geldgebern dar. Die Vision 2020 besteht aus einer Auflistung konkreter Ziele, mit denen Ruanda das Jahr 2020 erreichen soll. Für das mittlere Einkommen wurde das Ziel von 900 US Dollar pro Einwohner festgelegt (in 2000: 220 US Dollar). Die Armutsrate von 64,4 Prozent in 2000 soll 20 Jahre später nur noch 30 Prozent betragen und die mittlere Lebenserwartung soll um sechs Jahre auf 55 Jahre gesteigert werden. Diese Erwartungen setzen ein wirtschaftliches Wachstum von circa sieben Prozent voraus. Die heute noch sehr landwirtschaftlich geprägte ruandische Gesellschaft soll bis 2020 in eine Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft transformiert werden, mit wirtschaftlicher Integration in den ostafrikanischen Raum. Nur noch die Hälfte der Bevölkerung soll von einer modernisierten und einkommensorientierten Landwirtschaft leben. Dabei ist die Förderung des privaten Sektors ein zentrales Thema. Ruanda strebt an, eine regionale Drehscheibe des Handels zwischen den rohstoffreichen Ostprovinzen Kongos und den Ländern des östlichen Afrikas zu werden. Ziel ist es, Hauptstädten wie Nairobi oder Kampala Kon-

kurrenz zu machen und attraktiv für internationale Institutionen zu werden.

## Herausforderungen bei der Umsetzung

Die ruandische Regierung muss sich zur Erreichung der Ziele jedoch mit erheblichen Herausforderungen auseinandersetzen: Die landwirtschaftliche Produktion und die zu bearbeitenden Böden haben sich aufgrund einer enormen Bevölkerungsentwicklung – die bislang trotz der mittlerweile proklamierten „Drei-Kind-Politik“ immer noch nicht beherrschbar ist – reduziert. Es folgt eine Übernutzung der Böden und Mangel an Düngemitteln. Die Topographie stellt enorme Anforderungen an Infrastrukturmaßnahmen. Problematisch ist weiterhin, dass das Land durch seine Binnenlage vom Zugang zu Meereshäfen abgeschnitten ist. Daher sind lange und kostenintensive Transportwege unabwendbar. Es fehlt an einer wirtschaftlich-industriellen Produktion – Ruanda ist fast ausschließlich abhängig von Kaffee und Tee als international handelbaren Exportgütern – und an qualitativ gut ausgebildeten Humanressourcen. Zudem stellt die ländliche Tradition und Kultur

weitere Anforderungen an das Land. Eckpunkte und Voraussetzungen der Vision 2020 sind unter anderem eine gute Regierungsführung – vor allem eine Politik der Nulltoleranz gegenüber Korruption, Partizipation der Bevölkerung an lokalen politischen Entscheidungen, Schaffung von dezentralen Verwaltungsstrukturen, Förderung der Bildung, armutsorientierte Wirtschaftspolitik (zum Beispiel Mikrofinanzsysteme, Forcierung von Kooperativen) sowie Einbindung der Geber in eine einheitliche landesweite Politik.

## Bisherige Veränderungen

Zwei große Gebietsreformen wurden bereits durchgeführt. Die letzte Verwaltungsreform aus dem Jahre 2006 war verbunden mit einer wesentlichen Konzentration auf die Ausbildung der neuen Verwaltungseinheiten sowie der stärkeren Zuteilung von finanziellen Mitteln auf lokaler Ebene. Dies brachte sehr große Veränderungen mit sich. Zudem wurden Leistungsverträge (sogenannte IMIHIGO) in der öffentlichen Verwaltung eingeführt. Dies betrifft vor allem die Bürgermeister der Distrikte wie die Vorsteher der Sektoren. Jeder der nun 30 Distrikte hat

einen eigenen Entwicklungsplan erarbeitet, der jährlich aktualisiert wird und dessen Umsetzung über die IMIHI-GO abgefragt wird. Bei diesen jährlichen Sitzungen nimmt der Präsident der Republik teil und oft liegt es in seinem Ermessen, ob ein Bürgermeister „wegen Ineffizienz“ ersetzt wird. Das Tempo der Veränderung hat in den letzten beiden Jahren enorm zugelegt. Positive Veränderungen sind überall sichtbar, auf dem Land wie in den Städten und vor allem in der Hauptstadt Kigali, die sich jedoch zunehmend vom Rest des Landes abkoppelt. Ruanda durchläuft heute eine Entwicklung wie andere Länder, die eine Hauptstadt herausbilden: großer Bevölkerungszuwachs der Hauptstadt, Bildung einer kaufkräftigen Mittel- und Oberschicht, Ansiedlung von Handel und kleinen Industrieformen, Zentralisierung von staatlichen Einrichtungen, Modernitätsschub, Entwicklung von zivilgesellschaftlichen Formen, aber auch enormen Verbrauch von Ressourcen und der im Land hergestellten Güter und Waren zulasten der Landbevölkerung. Diese Entwicklung wird begleitet von einem zunehmenden Bruch mit den bisherigen kulturellen und traditionellen Werten und Normen.

## Spannungsfeld zwischen Fortschritt und Tradition

Kigali, als Synonym für die neue Elite und deren Politik, wird der ländlichen Bevölkerung fremd und umgekehrt. Hier besteht ein Spannungsfeld, welches schwer lösbar ist. In unseren Augen ist der alles



Typische Streusiedlungsweise. Die große Mehrheit der Menschen in Ruanda lebt bis heute von der Landwirtschaft. (Foto: Steffen Groß)

entscheidende Faktor die Zeit: Zeit die es bräuchte, um die Bevölkerung an den Planungen teilhaben zu lassen; Zeit die es bräuchte, um der Bevölkerung zuzuhören; Zeit die es bräuchte, damit die Bevölkerung die Möglichkeit hat, diese Veränderungen zu verstehen. Aber Zeit fehlt, um den Anforderungen dieses enormen Bevölkerungsdrukks zu begegnen. So beobachtet man auf der einen Seite den unabdingbaren Willen das Land nach westlich-asiatischen Vorbildern nach vorn zu bringen; auf der anderen Seite eine noch sehr ländliche, traditionell geprägte Bevölkerung, die diese Veränderungen nicht versteht, sie nicht nachvollziehen und oft nicht umsetzen kann oder will.

## Einige Beispiele aus dem alltäglichen Leben verdeutlichen diese Spannung:

■ In Ruanda werden Süßkartoffeln nach der traditionellen Methode in Hügelbeeten angebaut. Diese Hügelbeete sind bei heftigem Regen der Erosion ausgesetzt. Folge-

richtig wurde der Vorschlag gemacht, solche Kartoffelsorten anzubauen, die in Flachbeeten angelegt sind. Dies wurde von einem Tag auf den anderen Gesetz und war umzusetzen, sicherlich begleitet von sogenannten Sensibilisierungsanstrengungen. Nicht berücksichtigt wurde aber die Frage, ob die neuen Kartoffelsorten den traditionellen Essgewohnheiten entsprechen.

- Wenn eine Straße ausgebaut und verbreitert wird, wird die Bevölkerung davon in Kenntnis gesetzt. Oftmals verbunden mit einer Entschädigung oder dem Angebot einer anderen Behausung wird den Menschen eine Frist gesetzt, ihre Häuser zu verlassen. Diese sind am Tag des Abrisses dennoch oftmals bewohnt.
- Englisch als internationale Sprache ist für Ruandas Zukunft im ostafrikanischen Raum sehr wichtig. Die Idee, Englisch daher auch in Ruanda einzuführen, wurde drei

Diese Entwicklung wird begleitet von einem zunehmenden Bruch mit den bisherigen kulturellen und traditionellen Werten und Normen.



Mitglieder einer Schreinereikooperative bei der Arbeit. (Foto: Steffen Groß)

Monate vor Beginn des neuen Schuljahres beschlossen und umgesetzt. Den Lehrern wurde eine zweimonatige Ausbildung in Englisch angeboten.

- Die Distrikte sollen Märkte nun mehr nach wirtschaftlichen Maßstäben führen, das heißt, sie sollen eine Einnahmequelle für lokale Verwaltungseinheiten darstellen. Weiterhin sollen sie übersichtlicher, sicherer und hygienischer sein. Diese guten Ansätze und Erkenntnisse haben gesetzgeberische Konsequenzen, die umzusetzen sind. Es wird in Kauf genommen, dass somit über lange Zeit gewachsene Handelsstrukturen und Einkaufsgewohnheiten teilweise erheblich verändert werden.
- Das Landwirtschaftsministerium hat ein Programm der Regionalisierung von landwirtschaftlichen Kulturen verabschiedet, um die Effizienz und das Angebot zu erhöhen. So sah sich der Bauer, der bislang gewohnt war, für den Unterhalt seiner Familie verschiedene Kulturen

anzupflanzen, von heute auf morgen der Anweisung ausgesetzt, nur noch ein oder zwei Kulturen gemäß dem festgelegten Programm anzubauen.

- In der Absicht des Erhalts der Wälder und des Kampfes gegen Erosion wurde ein allgemeines Verbot der Benutzung von Holz zum Brennen von Lehmziegeln erlassen. Gleichzeitig darf in städtischen Gebieten nicht mehr mit den traditionellen Lehmblöcken gebaut werden. Auch wurde die Herstellung von Holzkohle reglementiert. Dies hatte allerdings eine Preisexplosion zur Folge, auf die die Bevölkerung nicht vorbereitet war. Folge war, dass Fälle von Korruption auftraten, da die Agronomen der Sektoren, die für das Ausweisen von Bäumen zuständig sind, unter gesellschaftlichem Druck stehen.

### Steigerung der Akzeptanz in der Bevölkerung

Man könnte noch so manch anderes aus dem ganz alltäg-

lichen Leben eines Ruanders anführen. Bei all diesen notwendigen Reformen gewinnt man oftmals den Eindruck, dass eher an die Partizipation ausländischer Experten gedacht wird und weniger an die Beteiligung der einheimischen Bevölkerung. Dies würde ungleich viel mehr Zeit in Anspruch nehmen. Zeit, die im internationalen Vergleich anscheinend nicht mehr zur Verfügung steht. So erfolgt nach dem Beschluss für eine Reform der Start einer Sensibilisierungskampagne, die die Bevölkerung über die Notwendigkeit der Maßnahme aufklärt und versucht sie zu überzeugen. Andererseits erweist sich die Bevölkerung oftmals als resistent gegenüber Ankündigungen. Sie glauben diese einfach nicht und sorgen daher nicht vor. Umso größer die Überraschung, wenn die Ankündigungen wahr gemacht werden. Es ist richtig, dass Ruanda den Dezentralisierungsprozess sehr forciert. Es werden auf lokaler Ebene Foren mit Vertretern lokaler

Gruppen, Institutionen und Organisationen eingerichtet, die diesen Prozess begleiten und mitgestalten sollen. Somit wird Partizipation geübt. Dennoch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es letztlich um Begleitung schon beschlossener Maßnahmen geht.

Doch diese gewollte Heranführung der Menschen an Veränderungen zeigt auch positive Ergebnisse. Die Menschen lernen durch diese Aufklärungskampagnen und den gewissen Zwang, sich Gesetzen zu beugen, Dinge anders zu sehen. Auch die Beteiligung der Bevölkerung an Planfeststellungsverfahren ist nicht unumstritten. Weiterhin betrifft dies auch die oft gestellte Frage, inwieweit das Recht auf individuelle Entfaltung vor dem Gemeinrecht steht.

### Veränderung braucht Zeit

Ruanda und seine Regierung sehen sich mit großen Herausforderungen konfrontiert: Das Land hat sich mit der Vision 2020 ein ehrgeiziges Ziel gesetzt. Es liegt in der Natur des Menschen sich über solch ehrgeizige Pläne selbst zu motivieren und anzuspornen. Wird auch nur ein Teil davon in Erfüllung gehen, so wird viel erreicht sein. Doch das Land sollte sich die Zeit nehmen, die es braucht und Geberländer sollten den Zeitdruck für Veränderungen nicht noch verstärken.

Die Vision 2020 und die Umsetzung der Ziele sollten in Einklang mit der Kultur und Tradition der Menschen stehen. ■

# Überblick zu aktuellen Entwicklungsschwerpunkten

Text und Fotos von Steffen Groß; Student der Geographie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

## Große Herausforderungen

In der Vision 2020 wurden im Jahr 2000 ehrgeizige Ziele (siehe Infobox) zur langfristigen Entwicklung Ruandas festgelegt. Schritt für Schritt versucht die Regierung, diese Ziele über mittelfristig angelegte Strategien zu erreichen. Für den aktuellen Fünfjahresplan zur wirtschaftlichen Entwicklung und Armutsreduzierung (EDPRS) werden bis 2012 über fünf Milliarden Ruandafranc (RWF), knapp 700 Millionen Euro, bereitgestellt. Dies umfasst unter anderem Investitionen in Bildung (19,8 Prozent des Budgets), Gesundheit (9,2 Prozent), Transport und Informations-/Kommunikationstechnologien (7,2 Prozent) oder auch die Landwirtschaft (6,9 Prozent), um die wichtigsten hervorzuheben.

## Bildung

Rund 90 Prozent Einschulungsrate gibt Ruanda im Primarschulbereich an, jedoch vollenden nur 52 Prozent der Schüler diesen Bildungsweg. Für die künftige Entwicklung Ruandas mit dem Ziel einer wissensbasierten Gesellschaft stehen besonders die Sekundarschulen im Fokus, da die

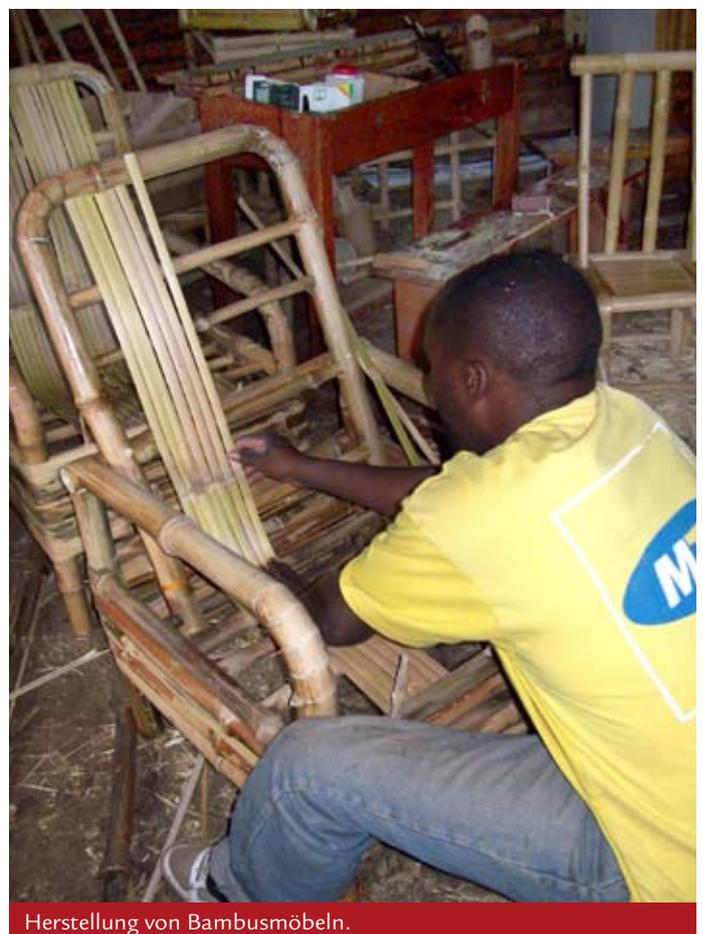
Einschulungsraten mit 10 Prozent der Primarschulabgänger bis heute gering sind. Der Mangel an qualifizierten Lehrern erschwert derzeit die Umstellung von Französisch auf Englisch im Schulbetrieb. Die Erwartungshaltung der Regierung ist hier sehr hoch, da sie das Land rasch in den englischsprachigen ostafrikanischen Wirtschaftsraum eingliedern möchte. Durch das vergleichsweise hohe Investitionsvolumen in Bildungseinrichtungen und Lehrkräfte erhofft man sich die Schaffung von Grundlagen für die künftige wirtschaftliche Entwicklung. Es wird allerdings davon abhängig sein, wie sich die Sekundarschulbildung und der weitere Zugang zu Hochschulen entwickeln, denn hier ist man den Zielen noch weit hinterher.

## Gesundheit

Die Investitionen in den Gesundheitsbereich haben vor allem zwei wichtige Hintergründe, einerseits die Eindämmung des Bevölkerungswachstums (derzeit 2,7 Prozent) und andererseits die Sicherstellung der Produktivität der Bevölkerung in wirtschaftlicher Hinsicht. Ernährungsunsicherheit und Krankheiten, verbunden mit

mangelnder medizinischer Versorgung, verursachen weiterhin eine hohe Kindersterblichkeit. Allerdings konnte die durchschnittliche Lebenserwartung auf mittlerweile über 50 Jahre gesteigert werden. Im Mittelpunkt der Strategien stehen auch die Bekämpfung von Krankheiten wie HIV/AIDS und Malaria sowie die bessere Versorgung der Bevölkerung

mit Medizin und Fachpersonal. Bisher können nur rund 58 Prozent der Menschen medizinische Einrichtungen innerhalb von einer Stunde erreichen. Offen bleibt die Frage nach der Qualität von Personal und Behandlungen beziehungsweise Beratungen, die heute wie in Zukunft von der Qualität der Ausbildung abhängig sind.



Herstellung von Bambusmöbeln.



Herstellung von Bodenfliesen.

## Infrastruktur

Der Auf- und Ausbau der ruandischen Infrastruktur ist mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung unabdingbar. Der Fokus liegt hierbei auf Transport sowie Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT). Der Transport umfasst vor allem den Ausbau des Straßennetzes und die Instandsetzung von Straßen in den Distrikten, wie zurzeit zwischen Ruhengeri und Gisenyi zu beobachten ist. Die Ausweitung des Zugangs zu modernen ICT würde verschiedene Veränderungen mit sich bringen, wie beispielsweise verbesserter und günstiger Zugang zu Wissen und vereinfachte Kommunikationsmöglichkeiten für die Wirtschaft. Ruanda möchte zum ICT-Knotenpunkt Ostafrikas werden. Dazu wird natürlich auch Energie benötigt, wobei man vor allem auf Wasserkraft sowie die Methangasvorräte des Kivusees setzt. Bis 2012 soll die derzeitige Mega-

watt-Kapazität von 45 auf 130 ausgebaut werden.

## Sorgenkind Landwirtschaft

Wenn man nach Ruanda schaut, wird schnell deutlich, welche große Rolle die Landwirtschaft dort spielt. Über 90 Prozent der Menschen leben von ihr und nutzen die Erzeugnisse zumeist für ihre Familien. Kleine Anteile werden auf den lokalen Märkten verkauft. Ein Großteil der Menschen, die außerhalb der Landwirtschaft Arbeit gefunden haben, besitzt zur Absicherung dennoch ein kleines Feld zur Selbstversorgung. Wenn man durch wirtschaftliches Wachstum positive Effekte für die ruandische Bevölkerung erzielen will, muss der Landwirtschaft hier eine Schlüsselposition eingeräumt werden. Das rapide Bevölkerungswachstum, die immer gravierendere Landknappheit, hohe Beanspruchung der Böden, ausbleibende Regenfälle oder mangelndes Know-How sorgten allerdings in den letzten Jahren für einen starken Rückgang der Produktivität, sowie für eine nachhaltige Schädigung der Lebensgrundlage der Menschen. Die Transformation der Landwirtschaft wird daher als eines der vorrangigen Ziele Ruandas angegeben. Die Talböden „marais“ sollen zunehmend urbar gemacht und der Anbau von wichtigen Exporterzeugnissen wie Kaffee und Tee sowie die Tierhaltung sollen intensiviert werden. Der Einsatz von Bodenschutzmaßnahmen, die Nutzung von Dünger und moderneren Bewirtschaftungsme-

Die Talböden „marais“ sollen zunehmend urbar gemacht und der Anbau von wichtigen Exporterzeugnissen wie Kaffee und Tee sowie die Tierhaltung sollen intensiviert werden.

## Menschenrechtsbericht der Bundesregierung

Der Bericht befasst sich unter anderem mit der Situation in Ruanda: Diese ist durch eine langsame Überwindung der Folgen von Bürgerkrieg (1990-1994), Genozid (1994) und den massiven Flüchtlingsbewegungen gekennzeichnet.

Die ethnische Spaltung zwischen Hutu (circa 85 Prozent der Bevölkerung) und Tutsi (circa 15 Prozent) soll nach Plänen der ruandischen Regierung durch den Aufbau einer „ruandischen Identität“ abgebaut werden.

Zwar habe sich die Menschenrechtslage in einigen Bereichen verbessert, der Zugang zur Justiz für Arme, der beschränkte politische Pluralismus und die eingeschränkte Meinungsfreiheit werden im Bericht aber kritisiert: Die Armut in Ruanda hindere die Bürger des Landes an der praktischen Wahrnehmung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte, so das Fazit.

thoden im Allgemeinen setzen allerdings Wissen voraus, das zunächst noch in den Schulen und Trainingszentren aufgebaut werden muss. Wächst die Landwirtschaft, so kann sich dies anschließend auch auf nicht-landwirtschaftliche Zweige auswirken, wie zum Beispiel auf den Handel, die sich verarbeitende Industrie, die Düngemittelherstellung oder gar den Dienstleistungssektor.

## Private und öffentliche Investitionen

Die Finanzierung der notwendigen Programme in den einzelnen Bereichen sollen in etwa im Verhältnis 60 zu 40 aus öffentlichen und privaten Investitionen getätigt werden. Dazu hat Ruanda erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Privatwirtschaft zu stärken und das Investitionsklima mit günstigen Krediten und unbürokratischen Prozeduren mit geringen Kosten zur Geschäftsanmeldung zu verbessern. Prinzipiell könnte ein ruandischer Bürger

laut Weltbank innerhalb von 14 Tagen ein eigenes Geschäft eröffnen. Die Hoffnung liegt dabei aber wohl mehr auf ausländischen Investitionen und denen der besser verdienenden ruandischen Bevölkerungsschichten.

## Konzeptionelle Probleme und Folgen der Finanzkrise

Ruanda, so wird besonders von westlichen Organisationen bescheinigt, war bis dato auf einem guten Weg mit seinen Entwicklungsansätzen, in vielen Bereichen wurden Fortschritte erzielt. Aber wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. Als problematisch sehe ich vor allem, dass die Landwirtschaft als Lebensgrundlage des Großteils der Bevölkerung auf der Stelle tritt. Ihre Entwicklung könnte die Lebensbedingungen der Menschen erheblich verbessern und eine Grundlage für die weitere Entwicklung des Landes bieten. In anderen Bereichen wie ICT werden derweil bereits große

Investitionen mit ehrgeizigen Zielen getätigt, obwohl die einheimischen Grundlagen und Kapazitäten hier erst noch durch die noch umzusetzende Bildungsoffensive geschaffen werden müssten. Erschwerend kommt hinzu, dass auch die Entwicklungsländer nicht von der globalen Finanzkrise verschont bleiben. Ruanda hat 2005 das internationale Schuldenerlassprogramm erfolgreich abgeschlossen; vier Jahre später jedoch steht Ruanda aufgrund des Zusammenbruchs der Exportmärkte, der schnellen Verteuerung internationaler Kredite und einer Vervielfachung von Energie- und Nahrungsmittelpreisen vor dem Staatsbankrott.

Laut dem Schuldenreport 2009 ist Ruanda bereits nicht mehr in der Lage Lehrer- und Ärztegehälter zu zahlen. Unter diesen Voraussetzungen ist es fraglich, ob die Ziele der Vision 2020 annähernd erreicht werden können oder sich über Jahrzehnte hinaus zögern werden. ■

Ruanda, so wird besonders von westlichen Organisationen bescheinigt, war bis dato auf einem guten Weg mit seinen Entwicklungsansätzen, in vielen Bereichen wurden Fortschritte erzielt.

## Vision 2020 - Ziele und Säulen

### Ziele

1. Steigerung der Pro-Kopf-Einkommen auf 900 US-Dollar (250 US-Dollar in 2007)
2. Senkung der nationalen Armutsrate auf 30 Prozent (60 Prozent in 2007)
3. Steigerung der durchschnittlichen Lebenserwartung auf 55 Jahre (44 Jahre in 2007)

### Säulen

1. Gute Regierungsführung und Handlungsfähigkeit
2. Arbeitskraftentwicklung und wissensbasierte Wirtschaft
3. Dominanz der Privatwirtschaft
4. Infrastrukturentwicklung
5. Produktive, marktorientierte Landwirtschaft
6. Regionale und internationale Integration

### Weiterführende Quellen

- Schuldenreport 2009: <http://www.erlassjahr.de/dev/cms/upload/2009/dokumente/presse/schuldenreport/schuldenreport-2009.pdf>
- EDPRS (Engl.): [http://www.rada.gov.rw/IMG/pdf/EDPRS\\_Version\\_July\\_9th.pdf](http://www.rada.gov.rw/IMG/pdf/EDPRS_Version_July_9th.pdf)
- National Human Development Report Rwanda 2007: Turning Vision 2020 into Reality. <http://planipolis.iiep.unesco.org/upload/Rwanda/Rwanda%20HDR%202007.pdf>

## Diplomatische Krise beigelegt

Zwischen Deutschland und Ruanda kam es aufgrund der Verhaftung der Protokollchefin von Präsident Kagame in Deutschland zu diplomatischen Verstimmungen.

von Hanne Hall, Leiterin des Ruanda-Referats  
im Innenministerium

Im November des vergangenen Jahres verhaftete die Bundespolizei auf dem Frankfurter Flughafen Rose Kabuye, die Protokollchefin des ruandischen Präsidenten Paul Kagame bei ihrer Einreise. Grundlage für die Verhaftung war ein europäischer Haftbefehl. Dieser beruhte auf international als eher zweifelhaft angesehene Ermittlungen eines französischen Richters, der Kabuye und andere enge Vertraute des ruandischen Präsidenten Paul Kagame hinreichend verdächtig sah, am Abschuss der Präsidentenmaschine von Juvénal Habyarimana im Jahr 1994 beteiligt gewesen zu sein und damit den Genozid in Ruanda ausgelöst zu haben.

### Verhaftung angekündigt

Kabuye war nach Deutschland eingereist, obwohl der ruandischen Regierung im Vorfeld mitgeteilt worden war, dass eine Verhaftung erfolgen würde, da es sich bei ihrer Reise nicht um einen Staatsbesuch handelte und sie dadurch keine diplomatische Immunität hatte. Die ruandische Regierung hat daraufhin den deutschen Botschafter aufgefordert, das Land zu verlassen - die Ausreise erfolgte Mitte November

2008. Die deutsche Botschaft in Kigali war aber geöffnet und geschäftsfähig. Zeitgleich wurde der ruandische Botschafter Eugène Richard Gasana aus Deutschland abberufen.

### Landesregierung und Landtag haben sich für die Partnerschaft ausgesprochen

Die Landesregierung und der Landtag Rheinland-Pfalz haben in einer gemeinsamen Erklärung die Ausweisung des deutschen Botschafters verurteilt, sich aber für eine Fortsetzung der Partnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda ausgesprochen. Ministerpräsident Kurt Beck hat sich zudem in einem Schreiben an den ruandischen Präsidenten Kagame gewandt und für eine Deeskalation eingesetzt.

In Ruanda fanden Demonstrationen gegen Deutschland, Frankreich und die EU statt. Es kam in Einzelfällen zu verbalen Unmutsäußerungen auch gegenüber Deutschen. Das Koordinationsbüro der Partnerschaft in Kigali war von den Protesten allerdings nicht betroffen. Unsere Mitarbeiter vor Ort arbeiteten fast ohne Einschränkungen. Viele ruandische Partner haben sogar das



Botschafter Eugène Richard Gasana mit dem Vorsitzenden des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda, Staatssekretär a.D. Jürgen W. Debus und Referatsleiterin Hanne Hall. (Foto: ISM)

Büro kontaktiert, die Entwicklungen bedauert und um eine Fortsetzung der Partnerschaft gebeten. Für viele Menschen in Ruanda war und ist es schwer zu verstehen, warum Rose Kabuye verhaftet wurde, der Präsident der ruandischen Hutu-Milizen, Ignace Murwanashyaka, der in Mannheim lebt, aber unbehelligt bleibt.

Kurz nach ihrer Verhaftung wurde Rose Kabuye nach Frankreich ausgeliefert, unter Auflagen auf freien Fuß gesetzt und durfte vor Weihnachten nach Ruanda zurück kehren. Anfang März reiste sie nach Frankreich, um dort einen eventuellen Prozess abzuwarten.

### Diplomatische Krise beigelegt

Ende Januar dieses Jahres konnte die diplomatische Krise beigelegt werden – allerdings werden die beiden Botschafter ausgetauscht. Botschafter Eugène Richard Gasana, der seit Mitte 2004 die Republik Ruanda unter anderem in Deutschland repräsentierte, verabschiedete sich Mitte März in Mainz. Ein Nachfolger stand weder für den deutschen Botschafter in Ruanda noch für den ruandischen Botschafter in Deutschland bei Redaktionsschluss fest. ■

REPUBLIQUE DU RWANDA

Berlin, 20.03.2009



AMBASSADE EN ALLEMAGNE

L'Ambassadeur

Liebe Rheinland-Pfälzer, liebe Freundinnen und Freunde Ruandas,

nun ist es an der Zeit, mich bei Ihnen zu verabschieden. Meine Mission als ruandischer Botschafter hier in Deutschland ist zu Ende. Ich will ganz offen zu Ihnen sein, und gestehen: Der Abschied fällt mir schwer. Es war für mich immer eine Ehre, und es hat mir außerdem viel Freude gemacht, Botschafter hier in Deutschland zu sein. Das hat mehrere Gründe:

Deutschland ist für mich ein ganz besonderes Land. Ich lebe seit vielen, vielen Jahren hier und fühle mich diesem Land sehr verbunden. Besonders Rheinland-Pfalz ist mir ans Herz gewachsen und ganz besonders Sie, liebe Rheinland-Pfälzer. Überall, wo ich hingekommen bin, wurde ich herzlich empfangen und aufgenommen. Überall durfte ich wundervolle Menschen kennen lernen und habe tiefe Verbundenheit mit meinem Heimatland Ruanda gespürt. Das empfinde ich als unschätzbare Bereicherung in meinem Leben. In Ihnen haben meine Familie und ich Freunde fürs Leben gefunden und dafür sind wir sehr dankbar.

Der zweite Grund, warum es für mich eine Ehre war, hier zu sein, ist natürlich, dass ich hier mein Land Ruanda repräsentieren durfte. Ein Land, auf das ich sehr stolz bin, auf all das, was es in den letzten Jahren erreicht hat. Wir sind dabei, als Nation wieder zusammen zu wachsen und auch in vielen anderen Bereichen wieder Fuß zu fassen.

Und besonders Sie, liebe Rheinland-Pfälzer, tragen einen großen Teil dazu bei. Mit Ihren wunderbaren Projekten und Ihrer tief empfundenen Freundschaft haben Sie Ruanda immer unterstützt und es vorwärts gebracht. Dafür sage ich Ihnen allen ganz herzlichen Dank! Sie haben verstanden, dass wir alle zu dieser einen Welt gehören und als Menschen miteinander verwandt sind. Unsere Partnerschaft ist einmalig und sehr wertvoll. Ich wünsche mir, dass sie auch in Zukunft immer weiter wächst.

Ich erinnere mich gerne an die Zeit mit Ihnen zurück. Und es ist tatsächlich so: Je mehr Erinnerungen man hat – gute Erinnerungen – desto schwerer kann man sich losreißen. Aber letztendlich bleibt mir keine andere Wahl.

Wie Sie wissen gab es im November letzten Jahres Spannungen zwischen Deutschland und Ruanda. Die sind nun Gott sei Dank ausgestanden. Die beiden Länder sind wieder aufeinander zugegangen und wollen einen Neuanfang machen. Dazu werden die beiden Botschafter auf beiden Seiten ausgetauscht.

Ich wünsche mir, dass sich unsere Wege in Zukunft noch mal kreuzen. Ich werde die Zeit mit Ihnen nie vergessen.

Alles Gute und herzliche Grüße

Eugène-Richard Gasana

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'E. Gasana', written over the printed name.



# Wahlen ohne echte Alternative: Dominante Führungsrolle gefestigt

von Alexander Stroh, M.A., Politikwissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter am GIGA Institut für Afrika-Studien - langjährig engagiert im Ruanda Komitee Bad Kreuznach und Mitglied des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

## Ein eindeutiger Wahlsieger bereits vor den Wahlen

Am 15. September 2008 waren die Ruanderinnen und Ruander zum dritten Mal in der Geschichte ihres Landes aufgerufen, bei Mehrparteienwahlen zum nationalen Parlament ihre Stimme abzugeben. Wie schon bei beiden vorherigen Experimenten mit demokratischen Verfahren, stand das wichtigste Ergebnis bereits vor dem Urnengang fest: der eindeutige Wahlsieger. Das klingt ernüchternd und ist es auch. Allerdings sollte man von einem schwerwiegend konfliktgebeutelten Land wie Ruanda keine politischen Wunder erwarten. Demokratisierung ist ein mühsames Geschäft, das bei zu schneller Entwicklung auch Gefahren bergen kann. Daher ist es wichtig, Wahlen nicht per se mit einer erfolgreichen Demokratisierung zu verwechseln, obwohl freie und faire Wahlen ein Kernbestandteil von demokratischen Systemen sind. Wahlen – auch solche, an denen mehrere Parteien teilnehmen dürfen – können ebenso der Stabilisierung autoritärer Herrschaft dienen. Auf den Wahlen lag dennoch ein gewisser Erwartungsdruck. Diesmal sollte es demokratischer zugehen als bei den stark

kritisierten Wahlen von 2003. Ein nicht ganz einfaches Unterfangen, wenn von den 80 Mitgliedern der Abgeordnetenkammer ohnehin lediglich 53 über allgemeine Wahlen an ihr Mandat gelangen. 24 Frauen-, zwei Jugend- und ein Behindertenvertreter werden indirekt durch Spezialgremien bestimmt. Ihre Parteizugehörigkeit wird nicht bekannt gegeben. Der 26-köpfige Senat, die zweite Parlamentskammer, wird ebenfalls nicht in direkten Volkswahlen bestimmt.

## Die Wahlergebnisse

Zur Wahl traten zwei Einzelparteien – die Parti Libéral (PL) und die Parti Social Démocrate (PSD) –, eine von der Ruandischen Patriotischen Front (RPF) dominierte Parteienallianz sowie ein unabhängiger Kandidat an. PL und PSD, die der RPF-geführten Allpartei- enregierung von Präsident Paul Kagame angehören, präsentierten sich nicht als Opposition, sondern als Ergänzung zur Patriotischen Front. Gemäß dem amtlichen Endergebnis bestätigte die RPF mit 78,8 Prozent der gültigen Stimmen ihre überwältigende Dominanz. Die PSD erhielt 13,1 Prozent und die PL 7,5 Prozent der Stimmen. Der unabhängi-

ge Kandidat scheiterte mit 0,6 Prozent deutlich an der Fünf-Prozent-Hürde. Die Wahlen sind friedlich und diszipliniert abgelaufen und wurden administrativ souverän organisiert. Jedoch warf unter anderem die ungewöhnlich hohe offizielle Wahlbeteiligung von 98,8 Prozent Fragen nach der Glaubwürdigkeit auf. In anderen Ländern des subsaharischen Afrikas wurde seit 1990 nur bei einer weiteren Wahl eine Quote von über 90 Prozent gemessen (Malawi 1999). Unbestritten war der ruandischen Wahlkommission eine sehr große Mobilisierung der Bevölkerung gelungen. Jedoch war schon der Anteil ungültiger Stimmen mit 1,2 Prozent erstaunlich gering, zumal darin auch willentlich ungültige Voten enthalten sind; angesichts der fehlenden Opposition der einzige Weg sein Missfallen gegenüber der Regierung auszudrücken.

## Kritik der Wahlbeobachter

Daher setzte auch die Kritik der unabhängigen Wahlbeobachter der Europäischen Union bei der hohen Wahlbeteiligung an. Neben den unausgewogenen Wahlkampfbedingungen in den Massenmedien, wurde vor allem Verfahrensfehler

beim Auszählen der Stimmen sowie die mangelnde Transparenz beim Zustandekommen des nationalen Endergebnisses diskutiert. Da weder detaillierte Stimmergebnisse für alle Wahlbezirke veröffentlicht wurden noch EU-Beobachter bei der Berechnung des Endergebnisses zugelassen waren, wurde es schwer, die Wahlbeteiligung, aber auch die Verteilung der abgegebenen Stimmen auf die Parteien systematisch nachzuvollziehen. Regierungskritische Teile der ruandischen Presse haben jedoch berichtet, dass die Wettbewerber der RPF weit weniger Stimmen erhalten hätten als offiziell proklamiert. Die Wochenzeitung Umuseso berief sich in ihrer Ausgabe vom 24. September auf Aussagen von Beobachtern und Wählern vor Ort, die angegeben hatten, dass die Parteienlisten von PSD und PL weniger Stimmen erhalten hätten als der unabhängige Kandidat, und dass keine der drei RPF-Alternativen mehr als 5 Prozent der Stimmen erhalten habe. Umuseso folgerte daraus, dass den Parteilisten der PSD und PL Stimmen hinzugefügt worden seien, um Ruanda weiterhin als demokratisches Mehrparteiensystem darstellen zu können. Der (nicht un-

umstrittene) belgische Ruanda-Experte Filip Reyntjens hat diese Aussagen unter Berufung auf unveröffentlichte EU-Daten bekräftigt. Zudem könnten, so Umuseso, PSD und PL als außerparlamentarische Parteien in eine tatsächliche Oppositionsrolle hineinwachsen, während sie gegenwärtig in die Regierung eingebunden sind und deren Kurs mittragen müssen. Unabhängig davon, dass Umuseso in der jüngeren Vergangenheit durch teilweise unprofessionelles Vorgehen an Glaubwürdigkeit eingebüßt hat, zeigt die Berichterstattung doch, dass in regierungskritischen Kreisen erhebliches Misstrauen gegenüber dem Wahlergebnis besteht. Über den Umfang und die Motive dieses Misstrauens ist freilich wenig bekannt. Die Wahlkommission bestreitet die Vorwürfe, hat aber bisher keine detaillierten Wahlergebnisse vorgelegt, die die Mutmaßungen widerlegen könnten. Grundsätzlich ungeklärt blieb auch das Problem, dass sich Oppositionsgruppen unterschiedlicher Herkunft im Ausland von der Regierung in Kigali ausgegrenzt fühlen. Darunter sind Angehörige beider großen Bevölkerungsgruppen

Hutu und Tutsi. Die Exilopposition wurde auch bei diesen Wahlen nicht integriert. Allerdings hatte sich auch keine der Exilparteien auf die Aufforderung Kigalis eingelassen, sich gemäß den gesetzlichen Vorschriften in Ruanda zu registrieren und bei den Wahlen anzutreten. Das ist ein weiteres Zeichen für großes Misstrauen in der ruandischen Politik.

## Ruanda – auf dem Weg zur Demokratie?

Trotz der Zweifel an der Richtigkeit des amtlichen Endergebnisses kann die Wahl, die zum verfassungsmäßigen Termin geordnet und friedlich abgelaufen ist, auf längere Sicht dazu beitragen, das schlechte Image von Wahlen mit blutigen Folgen aus der Zeit der Unabhängigkeit zu korrigieren. Das kann helfen, Wahlen als legitimen politischen Entscheidungsprozess zu etablieren. Auf kürzere Sicht haben die Wahlen die autoritäre Dominanz der RPF gefestigt. Opposition im parlamentarischen Verständnis demokratischer Systeme findet nicht statt. Alternativen zur gegenwärtigen politischen Führung bestehen nur außer-

halb der ruandischen Institutionen, sind hoch umstritten und in großen Teilen radikalisiert. Mittelfristig sind zwei Szenarien denkbar: Entweder glückt die Marginalisierung der Opposition und der von oben verordnete Aufbau eines „neuen Ruanda“, das sich auf der Grundlage zunehmender Gleichbehandlung und individueller Entwicklungschancen langsam politisch liberalisiert. Gegen dieses Szenario sprechen der ungelöste Konflikt im Ostkongo und die Quotenpolitik im Nachbarland Burundi, die beide die Hutu-Tutsi-Differenzen hervorheben. Oder aber, besonders wenn sich die Leistungsbilanz der Regierung verschlechtert und der propagandistische Einfluss radikaler, gewaltbereiter Exilgruppen ansteigt, könnte die Unzufriedenheit in der Bevölkerung zunehmen und die gegenwärtig ruhige Lage könnte in akute Instabilität umschlagen. Immer stärkere staatliche Repression wäre die wahrscheinliche Folge. Gegen dieses Szenario sprechen die disziplinierte und in Teilbereichen erfolgreiche Regierungsführung in Kigali, die abschreckende militärische Stärke Ruandas und der

eng kontrollierte gesellschaftliche Prozess. Außerdem wurden die Exilrebellen durch das jüngste Eingreifen Ruandas im Nachbarland Kongo weiter geschwächt. Der Aufbau liberaldemokratischer Verfahren mit Wahlen, die ähnlich Ghanas oder Benins alle wesentlichen internationalen Standards erfüllen, kann mittelfristig nicht erwartet werden. Wahrscheinlicher sind graduelle Veränderungen hin zu etwas mehr politischer Freiheit im Graubereich zwischen Demokratie und Entwicklungsdiktatur. Derzeit hat Ruanda andere politische Prioritäten als die konsequente Durchsetzung demokratischer Verfahren. Das wird von der internationalen Gebergemeinschaft, der Afrikanischen Union und der eigenen Bevölkerung offenbar verziehen, solange Erfolge in anderen Politikbereichen – zum Beispiel Sicherheit, wirtschaftliche Entwicklung und Bildung – erzielt werden. ■

Dieser Beitrag beruht auf einer ausführlicheren Analyse des Autors, die frei im Internet erhältlich ist: Alexander Stroh, „Ruanda: Keine Zeit für Demokratie?“, GIGA Focus Afrika Nr. 11, Hamburg 2008, [www.giga-hamburg.de/giga-focus/afrika/](http://www.giga-hamburg.de/giga-focus/afrika/).

## kurz notiert

Das ist Maria-Therese Nirere. Sie leistet zurzeit im Kloster Ebernach ein einjähriges freiwilliges soziales Jahr. Sie hat schon recht gut Deutsch gelernt. Hier stellt sie sich in Wort und Bild vor: „Mein Name ist Maria Therese Nirere. Ich komme aus Ruanda. Das ist ein Land in Afrika. Ruanda ist klein. Jetzt arbeite ich im Kloster Ebernach. Ich bleibe hier für ein Jahr. Ich liebe meine Arbeit. Ich spreche schon ein wenig deutsch. Wenn ich nach Ruanda zurück komme, möchte ich dort arbeiten und an der Universität studieren. Eure Maria-Therese Nirere.“ Foto: Kloster Ebernach



Der neue Flyer zu dem Projekt „Wasserfonds Ruanda“ ist erschienen und ab sofort erhältlich bei  
Dr. Barbara Manthe-Romberg  
Gemeinde- und Städtebund  
Rheinland-Pfalz  
Telefon 06131 2398184  
Telefax 0613123989184  
bmanthe@gstbrp.de oder  
unter [www.wasserfonds-ruanda.de](http://www.wasserfonds-ruanda.de)



## Der Antreiber

### Paul Kagame führt sein traumatisiertes Land in ein Wirtschaftswunder

von Bartholomäus Grill und Andrea Jeska,  
erschienen am 22. Januar 2009 in „Die Zeit“

(...) Wer ist dieser Präsident, von dem man sich erzählt, er könne fünf Tage ohne Essen, Wasser und Rast durch den Busch wandern? Der mit seinem asketischen Gesicht, dem dünnen Oberlippenbart und der Studienratsbrille wirkt wie ein kühler Intellektueller? Den die einen als neue panafrikanische Leitfigur vergöttern, während die anderen ihn als Kriegsverbrecher verteufeln? Paul Kagame, 1957 in Ruanda geboren, musste im Alter von vier Jahren vor den Pogromen gegen seine Volksgruppe, die Tutsi, ins Nachbarland Uganda fliehen. In seiner Biografie erzählt Kagame dem amerikanischen Journalisten Stephan Kinzer, wie ihn die Ungerechtigkeiten und Demütigungen im Exil lähmten. „Ich wollte gegen alles in meinem Leben rebellieren. Ich fühlte eine Art undefinierter Wut. Man wurde immer daran erinnert, so oder so, dass man dort nicht hingehörte, nicht sein sollte. Man hatte keinen Ort, den man sein Eigen nennen konnte“. Vertrieben aus der Heimat, unerwünscht im Exil – in dieser Ausweglosigkeit reifte der Plan, Ruanda zurückzuerobern und von der Tyrannei der Hutu zu befreien.

#### Professoren, Priester und Ärzte – sie alle glauben an Paul Kagame

Trotz aller Benachteiligungen brachte es Paul Kagame zum Offizier in den ugandischen Streitkräften. Den militärischen Feinschliff erhielt er 1990 in der Eliteakademie der U. S. Army in Fort Leavenworth. Zurück in Afrika, begann er mit seiner Truppe, Ruanda zu attackieren. 1994 stürzten die Rebellen das Regime der Hutu und beendeten den Völkermord. Seit neun Jahren ist Paul Kagame Präsident von Ruanda. Er regiert mit nahezu uneingeschränkter Macht. Seine Stimme hat Gewicht in der Afrikanischen Union, er zählt zu den einflussreichsten Politikern des Kontinents. Wie die Gründerväter des postkolonialen Afrika verkörpert er den Stolz und das Selbstbewusstsein einer Generation, die nicht nur den weißen Herren dienen will. In Ruanda trifft man viele Leute, die Kagame loben – Professoren, Priester, Ärzte, Arbeiter, Kleinbauern, Entwicklungshelfer. Verantwortungsbewusst und weitsichtig sei er, ein Garant für den zerbrechlichen Frieden, für Wachstum und Sicherheit.



Präsident Paul Kagame  
(Foto: Jürgen Dedekind)

Politiker aus Westeuropa und den USA bewundern sein wirtschaftliches Zweckdenken, seine militärische Selbstdisziplin, sein Feingespür als globaler Netzwerker. Jene, die Kagame nicht loben, fürchten ihn, nennen ihn einen Diktator, der Konformität erzwingt, eine reine Tutsi-Herrschaft errichten lassen. Diesen Leuten muss man versprechen, nicht ein Wort zu schreiben, das auf seine Identität hinweisen könnte. Die Liste der Verbrechen, die man Kagame vorwirft, ist lang. Im Standardwerk über den Völkermord und seine Folgen, das Alison Des Forges im Auftrag der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch geschrieben hat, ist den Vergeltungsaktionen seiner Rebellen ein ausführliches Kapitel gewidmet. Hinrichtungen, Massaker, Racheakte. Der Schriftsteller Hans-Christoph Buch war im April 1995 Au-

genzeuge, als Kagames Soldaten im Lager von Kibeho wahllos auf Flüchtlinge schossen. Die Organisation Reporter ohne Grenzen zählt Ruanda zu jenen Schurkenstaaten, die die Pressefreiheit unterdrücken und Regimekritiker verfolgen. Über all diese Vorwürfe spricht man in Ruanda nur hinter vorgehaltener Hand – wenn man überhaupt darüber spricht. (...) In Kigali ist von der Vision 2020 schon etwas zu spüren. Das Sonnenlicht spiegelt sich neuerdings in gläsernen Banktürmen, Bürohochhäusern und Hotels. Es gibt Computerläden und schicke Boutiquen, das Einkaufszentrum ist 24 Stunden geöffnet. In den Coffee-Shops wird wie überall in der globalisierten Welt Latte macchiato getrunken, und wenn die Dichte der Internet-Hotspots, Mobiltelefone und Geländewagen der Gradmesser ist, dann befindet sich Kigali auf der Schnellstraße in die Moderne. Vorwärts, nur vorwärts! Die Verkehrsampeln funktionieren, die Trottoirs, die Abwasserrinnen, die Grünstreifen, alles einwandfrei. Vor Kurzem wurde Kigali als erste Stadt in Afrika mit dem World Habitat Preis aus-

gezeichnet, der nachhaltige Entwicklung prämiert. Mitendrin liegt das Galette, Bäckerei, Metzgerei, Supermarkt, Restaurant und Reisebüro in einem, eine Art Mehrzweckfirma, die der Rheinländer Mike Fietzek aufgebaut hat. Er ist hier nach all den chaotischen Jahren heimisch geworden. „Kigali ist sauberer als Köln“, sagt er, während seine Kellnerin eine Currywurst serviert. Auf den Hügeln rings um die Stadt standen bis vor wenigen Monaten noch mit Wellblech gedeckte Lehmhütten, in den kleinen Gärten davor wuchsen Obstbäume, maisstauden, Süßkartoffeln. Jetzt ist da nichts mehr. Die Viertel wurden planiert, ihre Bewohner mussten weichen. Sie wurden entschädigt und zogen wieder hinaus in die Dörfer, aus denen sie kamen. Die Stadt spuckt die Menschen aus, die sie nicht brauchen kann, die das Tempo der neuen Zeit nicht mithalten können. Auf den Brachen wachsen backsteinerne Reihenhäuser, mit Alarmanlagen, breiten Garagenauffahrten und Unterküften für das Hauspersonal. Demnächst zieht die neue Ober- und Mittelschicht ein, Nutznießer des Aufschwungs. Sie wurden als loyale Mitstreiter der Regierung mit wirtschaftlichen Führungspositionen bedacht oder bekleiden gut bezahlte Ämter im Staatsapparat. (...)

### Nach drei Tagen hat ein Investor jetzt alle Papiere für seine neue Firma

Ein leerer Traum? Schon seit fünf Jahren wächst die Wirtschaft des Landes kräftig, für

das abgelaufene Jahr rechnet man mit sechs Prozent Zuwachs. In Afrika schreiben nur Länder wie Angola, die Rohstoffe exportieren, bessere Zahlen. Internationale Unternehmen finden Ruanda plötzlich attraktiv. Chinesen, Araber, Amerikaner, Deutsche, Briten, alle sind hier willkommen. (...) Der größte private Anleger ist die Frankfurter Altira-Gruppe, ihr Fonds mit dem Namen African Development Corporation investierte in den Banken-, Immobilien- und Computersektor. Christian Angermayer, der Geschäftsführer von Altira, ist ein leidenschaftlicher Fan von Kagame. „Er versteht, wie man Investitionen anzieht, und er hat es geschafft, die Korruption nahezu zu eliminieren. Er will sein Land wirklich voranbringen. Und dafür arbeitet er bis zum Umfallen. Von dem Präsidenten Paul Kagame und seiner Disziplin und Motivation können deutsche Politiker nur lernen“. Der Jungunternehmer Angermayer reist alle sechs Wochen nach Kigali. Er ist aufgestiegen in den Beraterkreis des Präsidenten, zu dem auch Tony Blair, Bill Clinton und Paul Wolfowitz, der frühere Chef der Weltbank, gehören. (...) Die neuen Investoren sind meist begeistert von ihrer ersten Anlaufstelle, dem Gebäude, über dessen Dach ein überdimensionaler Tonkrug schwebt – dem One Stop Shop. „Es ist wie ein Paradies“, schwärmt Rahim Manji, der Manager des kenianischen Unternehmens SteelRwa, das in Ruanda demnächst eine Filiale eröffnen will. In Kigali muss er nicht

als Bittsteller in schäbigen Amtsstuben buckeln und bestechen, hier begegnen ihm Freundlichkeit, Verlässlichkeit, Hilfsbereitschaft. „Das ist einmalig in Afrika, wir sind auch im Kongo und in Angola aktiv, ein Albtraum, sage ich Ihnen!“ In Ruanda dagegen werden alle Formalitäten in einem Tempo erledigt, das er bis vor Kurzem für unvorstellbar hielt. Visa für Facharbeiter? 30 Minuten. Zollerklärung? Höchstens drei Stunden. Firmenzulassung? Drei Tage, maximal. Endlich, der Interviewtermin steht fest: 11 Uhr, im Amtssitz des Präsidenten, einer Palastfestung hoch über der Hauptstadt. Kagame empfängt uns in einem kahlen Raum neben dem Saal, in dem die Minister tagen. Er wirkt entspannt und aufgeräumt. Vor einer halben Stunde hat sein Kabinett beschlossen, die Unterrichtssprache Französisch abzuschaffen; künftig wird neben Kinyaruanda nur noch Englisch gesprochen, von der Grundschule hinauf zur Universität. Ein radikaler Bruch mit der postkolonialen Tradition. Das Verhältnis zwischen Kigali und Paris ist zerrüttet, weil die Franzosen das Regime der Völkermörder alimentiert hatten. Und weil die französischen Strafjustiz gegen Kagame und neun seiner Getreuen internationale Haftbefehle erlassen hat. Der Untersuchungsrichter Jean-Louis Bruguière wirft den ehemaligen Rebellen um Kagame vor, im April 1994 das Flugzeug von Präsident Juvénal Habyarimana abgeschossen und dadurch den Genozid gezielt ausgelöst zu haben.

Auf den Brachen wachsen backsteinerne Reihenhäuser, mit Alarmanlagen, breiten Garagenauffahrten und Unterküften für das Hauspersonal.

Erst 40 Urteile sprach das UN-Tribunal in Tansania gegen die Hauptorganisatoren, viele der in Ruanda verurteilten Täter kommen inzwischen aus den Gefängnissen frei.

Sie sind angeklagt, Herr Präsident! Ein abschätziges Lächeln huscht über Paul Kagames Gesicht. Er sagt: „Dadurch wollen die Franzosen von ihrer eigenen Mitschuld am Völkermord ablenken: Wir haben nichts damit zu tun, es sind die Afrikaner, die sich gegenseitig umbringen... Ein französischer Dorfrichter glaubt, seine Gerichtsbarkeit auf ein souveränes Land ausdehnen zu können. Stellen Sie sich vor, ein ruandischer Dorfrichter würde einen europäischen Präsidenten anklagen!“

### „Wir Afrikaner nehmen Europas Arroganz nicht mehr hin“

Kagame lacht, um seinen Ärger zu überspielen. Zum Inhalt der Anklage schweigt er. „Ein Dorfrichter aus Frankreich! Wir Afrikaner nehmen diese Arroganz nicht mehr hin, wir halten dagegen.“ Und die Verstrickung Ihres Landes in den Kongokrieg? Der kongolesische Präsident Joseph Kabila beschuldigt Ihre Regierung, eine Invasion zu planen. „Kabila wird von der internationalen Gemeinschaft behandelt wie ein verwöhntes Kind. Ich bin nicht verantwortlich dafür, dass er sein Land nicht regiert. Seit 14 Jahren sind die geflohenen Völkermörder im Kongo, der Weltgemeinschaft ist das bekannt, aber sie tut nichts dagegen. Kabila hat ein Abkommen unterzeichnet, die Völkermörder zu entwaffnen, doch er tut genau das Gegenteil: Er bewaffnet sie.“

Kabila behauptet, Sie würden insgeheim die kongolesischen Tutsi-Rebellen von General

Laurent Nkunda unterstützen. „Ganz ehrlich: Nkunda braucht doch keine Waffen von Ruanda. Er holt sie sich aus den kongolesischen Militärlagerstätten, die er erobert hat.“ Kagame klingt sehr verärgert. „Nkunda und seine Truppe sind ein rein kongolesisches Problem, damit haben wir überhaupt nichts zu tun.“ Ein dunkles Kapitel, über das er nicht mehr reden will. Im nächsten Moment schaltet der Präsident wieder auf Gleichmut um. Immer wieder kommt er auf die helle Zukunft zu sprechen, als müsse sein Denken eine neue Richtung nehmen. Erinnert er sich an den Völkermord, dann führt er diese Gedanken weit von sich weg, klagt die Welt an, tatenlos zugesehen zu haben, und zieht sich am Ende auf den Satz zurück: „Uns Afrikanern wird eben ein geringerer menschlicher Wert beigemessen“. Eine Stunde nimmt er sich für das Gespräch Zeit, er hört aufmerksam zu und antwortet präzise. Manchmal entsteht eine seltsame Nähe, ein Gefühl der Vertrautheit, als säße da ein Freund, dessen Sorgen man teilt. Aber schon im nächsten Moment blitzt jener andere Kagame auf, der arrogante, unheimliche Offizier, der generalstabsmäßig ein Regierungsprogramm durchzieht, in dem Widerspruch nicht geduldet wird. Werden Sie von der Furcht getrieben, dass sich der Völkermord wiederholen könnte, Herr Präsident? „Es soll nie wieder geschehen“, sagt Kagame. „Also dürfen die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholt werden. Das

ist unsere Bestimmung, ich werde dabei nicht von Furcht getrieben.“ Aber es ist in Ihrem Land verboten, von Hutu und Tutsi zu sprechen. „Nein. Ich nenne mich selber einen Tutsi. Wenn ich aber sage, dass mir durch meine Ethnizität mehr Rechte zustehen, wenn ich also diskriminierend entscheide, mache ich mich strafbar.“ Nie wieder darf der völkische Hass auflodern – das ist die oberste Maxime von Kagames Politik. Man kann sie nur auf dem Hintergrund des Völkermords verstehen. Erst 40 Urteile sprach das UN-Tribunal in Tansania gegen die Hauptorganisatoren, viele der in Ruanda verurteilten Täter kommen inzwischen aus den Gefängnissen frei. Und sie sind noch da, die Unversöhnlichen, die bis zum heutigen Tage Fememorde an Zeugen verüben, und die Hutu-Milizen, die in den Urwäldern des Nachbarlandes Kongo die dortige Zivilbevölkerung terrorisieren und Ruanda zurückerobern wollen. Die génocidaires, ein ungelöstes Folgeproblem der ruandischen Tragödie, gehören neben den Stammesmilizen, Kriegsfürsten und Kindersoldaten zu den Gewalttätern, die das unregierbare Staatswrack Kongo beherrschen. (...)

### „Wir werden es schaffen, unsere Elite will sich nicht bereichern“

Ruanda war einmal eine deutsche Kolonie, deswegen gehört das Land zu den Lieblingen der deutschen Entwicklungshilfe. Das war schon vor dem Völkermord so. Seit 1962 summieren sich die Leistungen der Bun-

desrepublik auf über eine halbe Milliarde Euro. Gemessen an der Größe, erhielt kein anderes afrikanisches Land mehr. Deutsche Delegationen sind im Land der tausend Hügel oft zu Gast. Im Jahr 2008 waren 26 Abgeordnete des Bundestages und aus Landtagen in Kigali, zuletzt kam der Minister Sigmar Gabriel, um für umweltfreundliche Technologien zu werben. Gelegentlich hört man unter den Deutschen auch skeptische Stimmen. Rainer Krischel von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) hält das Wirtschaftswachstum angesichts der Bevölkerungsentwicklung nicht für ausreichend. „Selbst wenn alles optimal läuft, wird Ruanda es nicht schaffen, sich langfristig selbst zu ernähren“. Für den Entwicklungsexperten steht und fällt Ruandas Zukunft mit Kagame. „Auch die Hutu setzen große Hoffnungen in ihn. Aber was ist, wenn Kagame sie nicht erfüllt? Dann bleibt uns nichts anderes, als schnellstens die Koffer

zu packen.“ Das Credo des Präsidenten, sich von Almosen unabhängig zu machen, steht in krassem Gegensatz zur immensen Entwicklungshilfe, die in sein Land fließt. Man kann diesen Widerspruch spüren, wenn man John Rwangomgwa besucht. „49 Prozent unseres Staatshaushaltes werden durch ausländische Geber finanziert“, räumt er ein. Rwangomgwa ist Generalsekretär im Finanzministerium, sein Büro in der Stadtmitte droht zu bersten, Berge voller Akten. „Noch sind wir von den ausländischen Geldern abhängig. Weil die Geber mitbestimmen wollen, haben wir keine hundertprozentige Souveränität“. (...)

Im Ballsaal des Hotels Serena in der Hauptstadt hat sich die Nachwuchselite des Landes versammelt, 450 Wirtschaftsstudenten und Jungunternehmer, die von erfolgreichen Mentoren lernen sollen. Unternehmertegeist, das ist heute das Thema. Jeanette Kagame, die First Lady, hat zu dieser

Konferenz geladen, und als ihr Ehemann ans Rednerpult tritt, kippt die Stimmung ins Ehrfürchtige. Kagames Rede gerät zu einem Traktat über den afrikanischen Stolz und die immer gleichen Vorurteile der Weißen.

„Wenn wichtige Institutionen über Wirtschaft und Unternehmen diskutieren, erwähnen sie Afrika nicht einmal nebenbei. Aber warum sollten sie auch von uns reden, wenn wir es nicht schaffen, von uns reden zu machen? Wenn wir nicht danach streben, relevant zu sein, und dafür sorgen, dass sie uns respektieren?“ Mittelmäßigkeit, sagt Kagame, habe in Ruanda keinen Platz. „Wir müssen uns auch davon befreien, dass der Rest der Welt meint, er wisse, was gut für uns ist.“ Wer spricht hier? Der Präsident, der die Jugend des Landes anspricht? Der Oberbefehlshaber, der seine Soldaten drillt? Der Wirtschaftsboss, der den Angestellten seiner Ruanda AG die Strategie vor-

schreibt? Oder der Flüchtlingsjunge, den die Vertreibung demütigte? „Eine Regierung zu führen ist eigentlich nicht der richtige Job für mich“, sagt Kagame zum Schluss. „Stets habe ich das Gefühl, am falschen Ort zu sein. Ich glaube, ich bin einfach nur ein Geschäftsmann.“

## Soldatische Kaltschnäuzigkeit verbindet sich mit Weitsicht

Das klingt bescheiden und zugleich kokett, dieses öffentliche Bekenntnis von Paul Kagame, dem Lichtbringer und Schattenmann. Seine Klugheit, Entschlusskraft, Weitsicht, Unbestechlichkeit und die geradezu protestantische Genügsamkeit sprechen für die Hoffnung; sein Wille zur Macht, die soldatische Kaltschnäuzigkeit, der tiefe Argwohn gegenüber Teilen des eigenen Volkes, das an Unfehlbarkeit grenzende Selbstbild sprechen für die Enttäuschung nach der Hoffnung. (...) ■

### kurz notiert



Voll sportlicher Motivation trafen sich im Juni 2008 Schülerinnen und Schüler der Grundschule Üxheim, um mit einem Lebenslauf Geld für das Partnerland Ruanda zu erlaufen. Das Ergebnis sind stolze 2.650 Euro, die für eine Schule im Sektor Kigembe eingesetzt werden. Die Laufstrecke führte die Mädchen und Jungen auf anspruchsvollem Weg um ein Gelände mit einer Länge von 800 Metern, das mit Bravour viele Male umrundet wurde. Die sechs- bis zehnjährigen gaben ihr Bestes, um den Menschen in Ruanda zu helfen. Der Freundeskreis Ruanda Vulkanneifel bedankt sich bei allen Beteiligten, den Sponsoren und vor allem den Kindern für ihr Engagement. (Foto: Grundschule Üxheim)

## **Die Ministerpräsidenten zur Entwicklungszusammenarbeit der Länder: „Zukunftsfähigkeit sichern - Entwicklungspolitik in gemeinsamer Verantwortung“**

von Dr. Carola Stein, Leiterin des Referats Grundsätze der  
Entwicklungspolitik und Hilfe für Südostasien, ISM

Das Engagement der Bundesländer in der Entwicklungspolitik hat eine lange Tradition, denn von Anfang an wirkten sie an der deutschen Entwicklungszusammenarbeit mit. Eine Reihe von Ministerpräsidentenbeschlüssen begleitete die Entwicklungspolitik der Länder und spiegelt über einen Zeitraum von nunmehr 47 Jahren die Zielsetzungen und Schwerpunkte der Länder, aber auch ihre Zusammenarbeit mit dem Bund wider.

### **Die ersten Beschlüsse bis Ende der 70er Jahre**

Im ersten Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz 1962 wurde zunächst eine klare Arbeitsteilung zwischen Bund und Ländern in der Entwicklungspolitik festgelegt.

Die Durchführung von Entwicklungshilfemaßnahmen im Ausland war grundsätzlich Aufgabe des Bundes. Die Länder konzentrierten sich aufgrund ihrer Kulturhoheit im Wesentlichen auf die Aus- und Fortbildung von Fach- und Führungskräften aus Entwicklungsländern sowie auf die entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsar-

beit im Inland. Ende der 70er Jahre zeichnete sich ab, dass die internationale Entwicklungshilfe, die vor allem auf eine Industrialisierung und landwirtschaftliche Modernisierung der Dritten Welt gesetzt hatte, nicht den erhofften Erfolg zeigte. Im Gegenteil: In den ärmsten Ländern wuchs die Armut der Bevölkerung, Hunger und Krankheit bedrohten das Leben unzähliger Menschen. Ein Umdenken in der Entwicklungspolitik mit neuen, wirksameren Hilfsansätzen wurde notwendig. Die Weltbank und der Internationale Währungsfonds erarbeiteten damals die ersten Strukturanpassungsprogramme, um Wirtschaft und Verwaltung der armen Länder grundsätzlich zu reformieren. In Deutschland wurden die Chancen für eine erfolgreiche Entwicklung jedoch eher in einer Dezentralisierung und Stärkung der Selbsthilfekräfte in der Dritten Welt gesehen. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch die Arbeitsteilung zwischen Bund und Ländern gelockert und den Ländern die Möglichkeit zur Durchführung eigener Maßnahmen in der Dritten Welt eingeräumt. Vor allem sollten die Bevölkerung und

Nichtregierungsorganisationen in den Bundesländern in die Hilfsprogramme miteinbezogen werden. Auf diese Weise erhoffte man sich, die Armen vor Ort besser zu erreichen und eine Entwicklung von unten in Gang zu bringen.

### **1988: neue Akzente setzen**

Der 1988 gefasste Beschluss setzte daher ganz neue Akzente. Er leistete eine komprimierte und kritische Analyse der Lage der Entwicklungsländer. Bundesregierung und Europäische Gemeinschaft wurden aufgefordert, geeignete Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Länder der Dritten Welt zu schaffen. Weiterhin betonte dieser Beschluss die Bereitschaft der Bundesländer, ihren Beitrag zur Lösung aktueller Probleme des Nord-Süd-Verhältnisses zu leisten. Als Schwerpunkte der Mitarbeit der Bundesländer definierte er die Aus- und Fortbildung von Fachkräften vor Ort und im Inland, die personelle Hilfe, die entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit und vor allem Durchführung von Projekten

in Entwicklungsländern. Die Bedeutung der Zivilgesellschaft und der Kommunen für die Entwicklungszusammenarbeit wurde ausdrücklich hervorgehoben, außerdem müsse Entwicklungspolitik verstärkt in die schulische und außerschulische Bildungsarbeit einbezogen werden.

Der Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz sechs Jahre später war eine Reaktion auf die Beschlüsse zur Agenda 21 in Rio von 1992. Die Bundesländer unterstrichen die Bedeutung des Rio-Folgeprozesses und erklärten, dass sie den „innovativen Impuls“ von Rio nach Kräften unterstützen und damit ihren Beitrag für eine „nachhaltige, sozial gerechte Entwicklung in der Einen Welt“ leisten wollen.

Der kurz gehaltene Beschluss von 1998, der einen Appellcharakter in Richtung Bundesregierung hatte, betonte die Notwendigkeit, bei der Arbeit im Inland und Ausland verstärkt die Möglichkeiten von Kooperation, Arbeitsteilung und Bündelung der Kräfte zu suchen. Die Bundesregierung solle stärker die Kohärenz von

Entwicklungspolitik und Außenwirtschaft zur Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung fördern. Projekte der Nichtregierungsorganisationen über die entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit im Inland hinaus sollten verstärkt unterstützt werden.

## Der neue Beschluss der Ministerpräsidenten von 2008

Angesichts der globalen wirtschaftlichen, sozialen und vor allem ökologischen Veränderungen der letzten Jahre, die auch die Entwicklungspolitik der Bundesländer vor neue Herausforderungen stellen, erschien ein neuer umfassender Ministerpräsidentenbeschluss dringend geboten. Im Oktober 2008 wurde auf maßgebliche Initiative von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen der aktuelle Beschluss der Ministerpräsidenten zur Entwicklungszusammenarbeit unterzeichnet, der die zunehmende Bedeutung des entwicklungs-

politischen Engagements der Bundesländer in der globalisierten Welt unterstreicht. Vor allem skizziert er eine Reihe neuer Handlungsfelder der Entwicklungszusammenarbeit. Sie sollen einen aktiven Beitrag der Bundesländer zur Bewältigung der neuen internationalen Herausforderungen sowie eine Umsetzung der UN-Millenniumziele ermöglichen. Diese Handlungsfelder spiegeln wichtige Kernkompetenzen der Bundesländer wider:

- eine stärkere Koppelung von Außenwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit,
- eine intensivere entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit,
- die Verknüpfung von Migration und Entwicklung,
- die Verknüpfung von Kultur und Entwicklung,
- der Beitrag zum Klimaschutz durch Programme für erneuerbare Energien in Entwicklungsländern,
- die Förderung von Part-

nerschaften (Kommunen, Schulen),

- die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements in der Entwicklungszusammenarbeit
- sowie die Stärkung der internationalen Bildungskooperation

## Bundesländer tragen Mitverantwortung

Ein weiteres Motiv für den aktuellen Beschluss der Ministerpräsidenten war die Hoffnung, gegenüber Politik und Öffentlichkeit die Rolle und Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit der Bundesländer deutlich zu machen und eine zeitgemäße Standortbestimmung vorzunehmen. Der Beschluss sollte auch neuer Ansporn für die Bundesländer sein, die sich bislang nur wenig in der Entwicklungszusammenarbeit engagieren. Daher wurden zum ersten Mal in einem Ministerpräsidentenbeschluss auch explizit die positiven Effekte

der Entwicklungsarbeit für die Bundesländer selbst erwähnt. Denn mit ihrem Engagement nehmen die Bundesländer nicht nur Mitverantwortung für eine nachhaltige globale Entwicklung wahr, sondern sichern auch ihre eigene gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit. Das entwicklungspolitische Engagement wird sich für die Bundesländer selbst nutzbringend auswirken, denn Aspekte wie Innovation, Wissen und interkultureller Kompetenz werden zunehmend an Bedeutung gewinnen für die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Deutschland. Daher unterstreicht der Ministerpräsidenten-Beschluss, dass es Deutschland nur durch gemeinsame entwicklungspolitische Anstrengungen von Bund, Ländern und Kommunen gelingen wird, seine Zukunftsfähigkeit im globalen Wettbewerb zu wahren. ■

## kurz notiert



Anfang Februar diesen Jahres wurde die St. Jacob Primarschule eröffnet. Der verantwortliche Direktor für Vorschulen und Primarschulen im Ministerium für Bildung, Eric Kalimba, war in Vertretung für die Bildungsministerin zu Gast. Er bedankte sich ausdrücklich bei den Organisationen Kinder brauchen Frieden e.V. und Partnerschaft Rheinland-Pfalz-Ruanda e.V. für die Unterstützung des Bildungs-

sektors in Ruanda. Er versprach den Organisationen auch seinerseits Hilfe. Michael Nieden vom Koordinationsbüro bedankte sich für die gute Zusammenarbeit und zeigte sich sehr erfreut über die gute Realisierung des Bauprojekts. Nieden sieht durchaus die Möglichkeit, in weiteren Projekten zusammenzuarbeiten. (Fotos: Kinder brauchen Frieden e. V., Koblenz)

## Zum Tod von Alison Des Forges

von Mona Harbich, Mitarbeiterin im Ruanda-Referat, ISM

Alison Des Forges starb im Alter von 67 Jahren am 12. Februar 2009 beim Absturz des Continental-Airlines-Fluges 3407 in Clarence, einem Vorort von Buffalo. Das Flugzeug befand sich auf dem Weg vom Flughafen Newark zum Buffalo Niagara International Airport. Mit ihr kamen 49 weitere Personen ums Leben.

Die Autorin Alison Des Forges zählte zu den renommiertesten Afrikanistinnen, und vermutlich gibt es niemanden, der die tragische Geschichte Ruandas besser kannte. Als Spezialistin für die Geschichte der Staaten rund um die Großen Afrikanischen Seen hatte Alison Des Forges schon früh davor gewarnt, dass in Ruan-

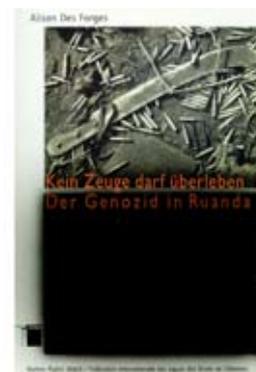
da Ungeheuerliches geschehen könnte. Anfang der neunziger Jahre hatte sie vor dem amerikanischen Kongress über die Massaker in Ruanda berichtet. Jedoch gab es aus der Sicht der USA in der ostafrikanischen Krisenregion nur viel zu verlieren und wenig zu gewinnen, deswegen wollten die USA Neutralität bewahren. Als sie begriffen, dass Neutralität ins Verderben führte, war es jedoch zu spät.

Zusammen mit der ruandischen Menschenrechtlerin Monique Mujawamariya koordinierte sie im Auftrag der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch einen Stab von Experten, die fünf Jahre recherchierten. In ihren

Werken beschreibt des Forges akribisch, wie der Völkermord vorbereitet und abgewickelt wurde: das Anschwellen der Hutu Power, einer Massenbewegung zur Gleichschaltung aller Vernichtungskräfte; die Mobilisierung von Todeschwadronen; die Bereitstellung der Waffen und Transportmittel; die Entsorgung der Leichenberge; die Verteilung der geraubten Ländereien und Güter. Ihr im Jahr 1999 erschienenes Buch „Kein Zeuge darf überleben“ gilt als Grundlagenwerk zum Verständnis des ruandesischen Völkermordes. Dieser war kein Unfall der afrikanischen Geschichte, kein extremer Stammeskonflikt, sondern ein von Staatsorganen

orchestrierter Völkermord, so Alison Des Forges.

Von der Politik hielt sie sich immer fern. Für sie gab es nur Täter und Opfer. Weil sie die gegenwärtige Tutsi-Regierung für Massaker an 30 000 Hutus verantwortlichen machen wollte, hatte sie seit letztem Jahr Einreiseverbot in Ruanda. Jedoch führte ihre unermüdliche Arbeit dazu, dass der Völkermord historisch aufgearbeitet wurde und führte zur Einsetzung des Internationalen Strafgerichtshofes im tansanischen Arusha, vor dem sie in elf Verfahren aussagte. Der Tod von Alison Des Forges ist für alle Menschenrechtsaktivisten ein großer Verlust. ■



### kurz notiert



Landtagspräsident Mertes mit den ruandischen Journalisten Gerald RUGAMBWA, Innocent BAHATI, Albert RUDATSIMBURWA, Jean Bosco RUSHINGABIGWI (v.l.)

Ministerpräsident Kurt Beck hatte bei seiner Reise nach Ruanda aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Partnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda einen Journalistenaustausch angeregt. Im Oktober 2008 kamen auf Einladung des Landes und mit Unterstützung durch einen Sponsor (Human Help Network), vier Journalisten nach Rheinland-Pfalz. Sie trafen hier ihre rheinland-pfälzischen Kollegen der Landespressekonferenz, besuchten den SWR, das ZDF, die Allgemeine Zeitung Mainz, die Technische Universität Kaiserslautern, die Universität Mainz, den Landtag und trafen Vertreter des Medienausschusses der Fraktionen, der Stadt Mainz, der Gewerkschaft und des Journalistenverbands. Für Januar 2010 ist ein Gegenbesuch der rheinland-pfälzischen Journalisten geplant. Organisatorisch unterstützt wird der Journalistenaustausch von der Vorsitzenden der Landespressekonferenz, Margarete Ruschmann.

# *An jenem Tag\**

Vor 15 Jahren begann der Völkermord in Ruanda. Innerhalb weniger Monate starben damals 800.000 Menschen. Für die Opfer des Genozids und anlässlich des 15. Gedenktages am 7. April 2009 ein Gedicht von Dr. med. Thomas M. Mayr

An jenem Tag,  
an dem das Land barst,  
das Feuer sprang,  
die Zukunft zwischen Schenkeln geiferte,  
sich Blicke unter Hieben senkten ..  
An jenem Tag,  
an dem ich meinen Glauben verlor ..  
Ich rufe Dich Nizeyimana,  
warum antwortest Du nicht Mukantabana?  
An jenem Tag,  
an dem die Schmetterlinge schrieten,  
Köpfe zu Spielbällen wurden,  
Priester das Schweigen weihten,  
die Welt beschäftigt war ..  
An jenem Tag,  
der uns Waisen hinterließ ..  
Ich rufe Dich Nizeyimana,  
warum antwortest Du nicht Mukantabana?  
An jenem Tag,  
an dem kleine Helden verloren gingen,  
Hunde und Milane nicht zu jagen brauchten,  
der Mond um die Umlaufbahn irrte,  
das jüngste Gericht nicht mehr schmeckte ..  
Seit jenem Tag  
bin ich wund ..  
Ich rufe Dich Nizeyimana,  
warum antwortest Du nicht Mukantabana?  
Wartet auf mich!

\* 6.4.1994 (Beginn des Pogroms in Ruanda)

# Mitgliederversammlung des Partnerschaftsvereins

## Versammlung nach Scheitern der Wahl frühzeitig beendet und vertagt

von Mona Harbich, Mitarbeiterin im Ruanda Referat, ISM

### Wahl des neuen Vorstands gescheitert

Zwei Stunden nach Beginn der ordentlichen Mitgliederversammlung am 31. März 2009 im Landtag in Mainz sollte laut Tagesordnung TOP 9 der Vorstand neu gewählt werden. Jürgen W. Debus, Vorsitzender des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., erklärte zunächst, dass er seinen in der vorherigen Woche 70. Geburtstag zum Anlass nehme, nicht mehr zur Wiederwahl zur Verfügung zu stehen. Debus schlägt daraufhin seinen langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden Jürgen Claßen als den einzigen Kandidaten für den ersten Vorsitzenden vor; Bertram Fleck, Landrat im Rhein-Hunsrück Kreis, als neuen stellvertretenden Vorsitzenden sowie die Wiederwahl von Bärbel Theuerjahr als stellvertretende Vorsitzende sollen nach dem Wunsch von Debus die neue Führung des Vereins bilden. Dieser Vorschlag war einstimmig vom Vorstand des Vereins befürwortet worden, und auch die Landesregierung sei mit dem Personalvorschlag einverstanden.

Doch es sollte anders kommen: als der Vorsitzende fragt, ob geheime Wahl beantragt wird, gibt Ewald Dietrich von der Mainzer Organisation Human Help Network ein schriftlich vorbereitetes Statement ab und spricht sich gegen die Nachfolge von Debus durch Claßen als erster Vorsitzender aus. Laut Dietrich sei eine politische Führung des Vereins notwendig für die Zukunft der Partnerschaft – der Verein

und die Partnerschaft verliere immer weiter an Einfluss und Bedeutung auch bei der Landesregierung. Des Weiteren sei das Verhalten des Vorstands in der Vergangenheit nicht tragbar und ein deutliches Zeichen müsse gesetzt werden.

Nachdem es zu verschiedenen Wortmeldungen aus den Reihen der Mitgliedern, des amtierenden Vorsitzenden und des anwesenden Staatssekretärs Roger Lewentz kam, stellte

sich Claßen, trotz des abgegebenen Statements von Dietrich und nach einer kurzen Unterbrechung der Versammlung, als Kandidat zum ersten Vorsitzenden den Mitgliedern vor. Claßen drückte seine Enttäuschungen darüber aus, dass im Vorfeld Bedenken gegen seine Kandidatur von keiner Seite kommuniziert worden seien. Auch gäbe es keine Vorschläge für personelle Alternativen oder Kandidaten für die anstehende Wahl des Vorsitzes. Er fürchtet, dass dies der Partnerschaft und dem Verein schaden werde.

### An die Leser der Ruanda Revue:

Liebe Freunde der Partnerschaft, nach über acht Jahren Mitarbeit in der und für die Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda möchte ich mich auf diesem Weg von Ihnen verabschieden. Auf mich wartet eine neue Aufgabe im Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie. Ihnen allen Danke ich für die vielen Gespräche, die Geduld und das Vertrauen, die/das Sie mir entgegengebracht haben und die vielen Erfahrungen, an denen Sie mich haben teilnehmen lassen. Ihnen allen wünsche ich weiterhin viel Kraft und Mut für Ihren Einsatz in der Partnerschaft und für Ihre Partner in Ruanda und bitte Sie, meinen Nachfolger/meine Nachfolgerin genau so offen in Ihrem Kreis aufzunehmen, wie Sie es bei mir getan haben. Bleiben Sie Ihrem Anliegen treu und auf ein Wiedersehen bei der einen oder anderen Veranstaltung  
Ihre  
Marion Hilden-Ahanda.

### Das Wahlergebnis

Die daraufhin durchgeführte geheime Wahl von 84 Wahlberechtigten kam zu folgendem Ergebnis: 35 Ja-Stimmen, 48 Nein-Stimmen, eine ungültige Stimme. Nach Bekanntgabe des Ergebnisses wurde die Mitgliederversammlung frühzeitig beendet und vertagt. Die Entscheidung über den neuen Vorsitz ist somit zunächst verschoben. Der geschäftsführende Vorstand des Vereins ist nach wie vor kommissarisch im Amt.

## Sonstige Themen der Mitgliederversammlung

· Debus richtet das Wort an die Mitglieder und zieht Resümee aus seiner 18-jährigen Laufbahn als erster Vorsitzender. Mit einer gewissen Sorge betrachtet er die Situation in Ruanda selbst, wo sich die Hauptstadt Kigali einerseits in eine teilweise europäisch anmutende Metropole verwandelt, andererseits die Entwicklung in ländlichen Gegenden stagniert. Debus mahnt, der Verein dürfe die ursprünglichen Prinzipien der Graswurzelpartnerschaft nicht aufgeben und muss an der unmittelbaren Hilfe für die Bevölkerung und den direkten Kontakten zwischen den Menschen festhalten. Neben der Förderung humanitärer Hilfsprojekte bemühe sich die Partnerschaft auch verstärkt um die Realisierung von Wirtschaftsprojekten, die eine echte Chance für die Entwicklung Ruandas darstelle, jedoch noch ein langer schwieriger Weg zu gehen sei.

· Geschäfts- und Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 2008: Debus trägt die Punkte des Berichts vor und erläutert diese im Einzelnen. Besonders wird die Umstellung der Buchhaltung hervorgehoben, die im Laufe des Jahres 2009 ihren Abschluss finden soll. Außerdem wird in der Zusammenfassung besonders auf die Entwicklung der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda verwiesen. Im Folgenden spricht Debus über die Berichte aus dem Beirat, dem Arbeitskreis Wirtschaft, dem Arbeitskreis Buchhaltung sowie dem Arbeitskreis Soziales. Die Rechnungsprüfer Franz-Josef Mohr und Helmut Heimfarth legen den Bericht vor. Nach ausführlicher Erläuterung kommen sie zu dem Schluss, dass ihre Prüfung „grundsätzlich aufgeht“ und sprechen sich für eine Verstärkung im Verein durch einen professionellen Buchhalter aus.

· Marion Hilden-Ahanda, Geschäftsführerin des Partnerschaftsvereins, wird von Debus verabschiedet. Die entstehende Vakanz der Geschäftsführung in dem Verein wird baldmöglichst wiederbesetzt.

· Staatssekretär Lewentz richtet sein Grußwort an die Anwesenden. Er würdigt den scheidenden ersten Vorsitzenden Jürgen Debus und verweist auf seine langjährige Laufbahn als engagierter Vorsitzender, der den Verein und die Partnerschaft maßgeblich vorangetrieben hat. Lewentz bedankt sich bei dem Vorstand für sein Engagement und hebt hervor, dass über die Arbeit im Vorstand hinaus sie auch tragende Säulen der Partnerschaft in ihren lokalen Ruanda-Vereinen sind. Lewentz gratuliert Debus, der die Woche zuvor seinen 70. Geburtstag feierte.

## Erste Reaktionen von der Landesregierung

Staatssekretär Lewentz gab am 1. April 2009 folgende Erklärung ab: „Der Partnerschaftsverein leistet für unsere Partnerschaft mit Ruanda eine wichtige und seit vielen Jahren sehr erfolgreiche Arbeit. Als eigenständiger Verein bündelt er das vielfältige ehrenamtliche Engagement der zahlreichen Initiativen in ganz Rheinland-Pfalz. Es sollten nun alle Beteiligten daran mitwirken, dass der Verein schnell wieder voll handlungsfähig wird. Es darf nicht sein, dass der Verein durch die Vorkommnisse gestern dauerhaft Schaden nimmt. Das Land steht fest an der Seite des Vereins, auch in dieser schwierigen Phase. Ich habe gestern Jürgen Debus, der die Geschicke des Vereins nun weiter kommissarisch leiten wird, zugesichert, dass wir ihn bei der Vorbereitung der nächsten ordentlichen Sitzung gerne unterstützen werden.“

Ministerpräsident Kurt Beck hat Landtagspräsident Joachim Mertes und Innenminister Karl Peter Bruch gebeten, den Verein bei der Suche nach personellen Alternativen zu unterstützen. ■



The screenshot shows a web browser window with the URL <http://www.ruanda-shop.de>. The page title is "gemeinsam für Ruanda". There are two main product listings:

- „Ingagi und der fliegende Roller“**: A children's book. Description: "ist ein Bilderbuch für Kinder bis 12 Jahre. Es erzählt von dem Mädchen Hiram, das mitten in einem deutschen Wald eines kleinen Bergdorfs aus Ruanda namens Ingagi findet. Auf einem fliegenden Hubschrauber lassen sie die erkrankte Rolle in Ingagis Heimat, das Land der Isandri Hügel, an." Price: 14,95 Euro.
- Graskuppe mit Holzfiguren (Leider ausverkauft)**: A group of wooden figurines. Description: "Holzfiguren, ca. 33 cm". Price: 19 Euro.

At the bottom of the screenshot, there is a red banner with white text: "Demnächst wird das Internetkaufhaus [www.ruanda-shop.de](http://www.ruanda-shop.de) geschlossen und die Waren reduziert abverkauft."

## Kerstin Nordmann stellt sich vor

Text und Foto von Kerstin Nordmann, neue Koordinatorin Schulpartner- und Patenschaften im Koordinationsbüro Kigali

Am 14. März 2009 ist es endlich so weit, und ich werde als neue Koordinatorin für die Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda nach Ruanda einreisen. Mein Name ist Kerstin Nordmann, und ich bin Diplom-Sozialpädagogin/-arbeiterin mit den Schwerpunkten Bildungsarbeit und Organisationsberatung.

Begleitet werde ich von meinem Mann Alain Kamara Kimuana und unserer fünfjährigen Tochter Naomi Kamara Nordmann. Meine Zuständigkeitsbereiche werden die Schulpartner- und Patenschaften sowie die Sozial- und Mikroprojekte sein.

### Afrika - ein großer Teil meines Lebens

Afrika ist uns nicht fremd, zum einen hat mein Mann ruandische Wurzeln und zum anderen habe ich bis 2003 für den Deutschen Entwicklungsdienst (DED) in Uganda sowie von 2005 bis 2006 in Ghana gearbeitet. In Uganda war ich in einem Kooperationsprojekt zwischen dem Ministerium für Gender, Arbeit und Sozialentwicklung, der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und dem DED erst auf Distrikt- und später auf nationaler Ebene



Kerstin Nordmann mit ihrem Ehemann Alain Kamara Kimuana und Tochter Naomi Kamara Nordmann.

ne tätig. Ziel des Projektes Promotion of Children and Youth (PCY) war die Verbesserung der Lebensbedingungen benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Beratung von Beamten, Sozial- und Mikroprojekten, gemeinsame Entwicklung von Trainingsmaterialien sowie die Koordination und Durchführung von Workshops gehörten zu meinen Aufgabenbereichen. Planung, Prüfung von Projektanträgen, Monitoring und Evaluation sowie die Suche nach weiteren Partnerdistrikten rundeten meine Tätigkeit ab.

Darüber hinaus haben wir ein Pilotjugendzentrum gegründet und einen Aufklärungsvideofilm zur Jungenbeschneidung gedreht. Im Anschluss arbeitete ich für Uganda Child Right NGO Network (UCRNN), eine ugandische Netzwerkorganisation für Kinderrechte, als Organisationsberaterin. Neben der Netzwerkarbeit mit nationalen und internationalen Organisationen wie beispielsweise UNICEF, ILO und Save the Children war mein Schwerpunkt die Organisationsberatung in den Bereichen

Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen sowie Strategieplanung. In Ghana habe ich in der seit 28 Jahren bestehenden ghanaischen Non-Government Organisation (NGO) Center of Community Studies, Action and Development (CEN-COSAD) als Organisationsberaterin und Trainerin in den Bereichen Kinderrechte und HIV/Aids gearbeitet. Der Direktor der NGO hat sich mit viel Herz, Energie und Charisma über die Jahre hinweg für eine Verbesserung der Lebensbedingungen unserer Zielgruppe, der Bewohner der Slums, eingesetzt und viel erreicht. Auch in Ghana haben wir mit anderen Organisationen wie World Vision, World Education, Action Aid, UNICEF und anderen zusammengearbeitet.

### Meine Tätigkeiten zurück in Deutschland

Nach unserem Aufenthalt in Ghana wollten mein Ehemann und ich, dass unsere Tochter in die deutsche Sprache hineinwächst; unser Ziel war es, bis zum Einschulungsalter in Deutschland zu bleiben. So arbeitete ich befristet in der Arbeitsagentur in der Arbeitsvermittlung für Akademiker und konzipierte anschließend für einen bundesweit tätigen

Bildungsträger Trainingskonzepte für Arbeitslose und andere benachteiligte Gruppen. Nebenher studierte ich für den Master of Social Services Administration. Das Fernweh schlich sich wieder ein – oder ist es das Heimweh? Mehr und mehr fehlten mir das Arbeiten in multikulturellen Zusammenhängen, der afrikanische Kontext, die Berührungspunkte mit Betroffenen.

### Graswurzelpartnerschaft als zukünftiges Arbeitsfeld

Die Stellenausschreibung des Partnerschaftsvereins sprang mir ins Auge und es passte einfach alles: Eine Tätigkeit im multikulturellen Team, eine lang gewachsene Graswurzelpartnerschaft, die mich sehr stark beeindruckt, Rheinland-Pfalz, wo ich familiäre Bindungen habe und wo wir nach unserer Rückkehr aus Uganda zwei Jahre in Ediger-Eller an der Mosel gewohnt haben; Ruanda, wo mein Mann studiert hat, wo seine Mutter und einige Geschwister leben und arbeiten. Eine Stelle, die vielseitig ist, die mir den Kontakt mit Menschen ermöglicht, die die Chance birgt, auch in unterschiedlichen Bereichen aktiv zu sein. Ich arbeite sehr gern partizipativ in multikulturellen Teams und freue mich auf meine Kolleginnen und Kollegen, freue mich insbesondere, voneinander zu lernen. Mein Mann und ich waren sehr glücklich, als uns nach der Auswahltagung von der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) mitgeteilt wurde, dass ich als Bewerbe-

rin in Frage komme. Als dann noch nach meinem Vorstellungsgespräch feststand, dass ich angenommen bin, waren wir sehr glücklich. Angesiedelt war ich immer im sozialen Bereich mit Fokus auf die Arbeit mit benachteiligten Gruppen, beispielsweise Straßenkinder, HIV/Aids Betroffene, benachteiligte Frauen oder Jugendliche. Ein besonderes Interesse liegt für mich auch im Bereich der Behindertenarbeit, einem Bereich, der erst seit kurzem in der Entwicklungszusammenarbeit Bedeutung gewinnt und wo mich die Partnerschaft stark beeindruckt hat – damit, dass bereits einige sehr gute Projekte bestehen, welche besonders Benachteiligte und ausgegrenzte Menschen ohne Lobby unterstützen.

Ich möchte mich in diesem Rahmen für die nette und sehr effektive Einarbeitungszeit in Mainz bei Marion Hilden-Ahanda, Hanne Hall und allen anderen lieben Kolleginnen und Kollegen bedanken. Mein Dank gilt auch Herrn Debus und Herrn Claßen, die mir die Möglichkeit zur Teilnahme an der Klausurtagung in Treis-Karden gaben. All diese Zusammenkünfte haben mir gezeigt, dass sehr viel Herz, Geduld und Energie in die Partnerschaft von den zahlreichen Ehrenamtlichen in Rheinland-Pfalz investiert wird, bis dahin gehend, dass es für viele zur Lebensaufgabe geworden ist, die Partner in Ruanda zu unterstützen. Ich freue mich sehr darauf, in dieser Partnerschaft mit so viel aktiven Menschen arbeiten zu dürfen. ■

## Eisenbahn in Ruanda bereits für das Jahr 2014 möglich?

von Mona Harbich, Mitarbeiterin im Ruanda Referat, ISM

### Eisenbahn für Personen- und Güterverkehr

Bis 2014 könnte das rheinland-pfälzische Partnerland Ruanda über eine Eisenbahnstrecke mit den Häfen am Indischen Ozean verbunden werden. Der Bau der 700 Kilometer langen Strecke von Tansania in die ruandische Hauptstadt Kigali würde etwa drei Milliarden Euro kosten. Gemeinsam mit dem Mainzer Schienengüterverkehrs-Unternehmen Railion wurde eine von der Afrikanischen Entwicklungsbank finanzierte Machbarkeitsstudie erstellt. Diese soll nach Angaben von Emile Muvunyi, Afrika-Direktor der Bahn-Tochter „DB International“, in Kürze auf einer Geldgeber-Konferenz am Sitz der Afrikanischen Entwicklungsbank vorgestellt werden. Die konzipierte eingleisige Strecke soll sowohl für den Personenverkehr als auch den Güterverkehr geeignet sein. Güterzüge könnten die Strecke mit einer Geschwindigkeit von bis zu 80 Stundenkilometern befahren. Jedoch müssten aufgrund des hügeligen und gebirgigen Reliefs eine Vielzahl von Tunnels und Brücken gebaut werden. Bereits 2010

könnten die Aufträge ausgeschrieben werden.

### Erste Pläne für Eisenbahnstrecke bereits Anfang des 20. Jahrhunderts

Die fehlende Verkehrsinfrastruktur behinderte bisher die wirtschaftliche Entwicklung Ruandas im großen Maße. Aus diesem Grund gab es bereits Anfang des 20. Jahrhunderts erste Pläne für eine Eisenbahnstrecke in Ruanda, als die Region deutsche Kolonie war. Jedoch konnte das Projekt nach Beginn des Ersten Weltkriegs nicht mehr realisiert werden. Bis heute gibt es in Ruanda und dem Nachbarland Burundi keine Eisenbahnlinie. ■

## Sparkassenverband unterstützt den ruandischen Mikrofinanzsektor



Text und Fotos von Stefan Henkelmann,  
Sparkassenstiftung für internationale Kooperation

### Partnerschaftsabkommen mit Ruanda

Die Unterzeichnung des Partnerschaftsabkommens vereinbart eine knapp zweijährige Zusammenarbeit des Sparkassenverbandes Rheinland-Pfalz und der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation mit den ruandischen Partnern der dortigen Zentralbank und des Mikrofinanzverbandes Association of Microfinance Institutions in Rwanda (AMIR). Anlässlich des 25. Jahrestages der Partnerschaft Rheinland-Pfalz-Ruanda hatte der Sparkassenverband bereits im Jahr 2008 begonnen, ein entwicklungspolitisches Engagement in Ruanda vorzubereiten. Die Sparkassenstiftung für internationale Kooperation in Bonn hat zunächst gemeinsam mit einer Prüfungsmission den ruandischen Finanzsektor insgesamt betrachtet. Im Rahmen weiterer Besuche hat die Sparkassenstiftung dann konkrete Projektziele und -maßnahmen entwickelt. Die gründliche Vorbereitung hat ihren Abschluss mit dem Beginn der Beratung vor Ort gefunden: die Unterzeichnung der Projektvereinbarungen mit dem Mi-

krofinanzverband AMIR und mit der Mikrofinanzaufsicht der ruandischen Zentralbank (BNR) sowie die Einrichtung eines Projektbüros in Kigali.

### Unterstützung der ruandischen Mikrofinanz- institutionen notwendig

Schon zu Beginn des Projektes war deutlich, dass eine Vielzahl von Mikrofinanzinstitutionen (MFIs) der Unterstützung bedürfen. Viele dieser Organisationen entstanden in den 90-er Jahren aus humanitären Maßnahmen.

Die intensive internationale Unterstützung führte dabei teilweise zu unerwünschten Effekten. Im Übergang von humanitärer Hilfe zur Mikrokreditvergabe unterschieden viele Kunden nicht zwischen Spenden und Zuwendungen einerseits und rückzahlbaren

Kreditlen andererseits; eine schwierige Situation, da die MFIs neben den Mitteln der Geberländer auch die Spareinlagen kleinster Sparer als Kredite weiterreichten.

Stark expandierende MFIs stehen darüber hinaus vor der Herausforderung, ihr Wachstum kaufmännisch solide zu gestalten: Es fehlen stringente Organisationsstrukturen, schriftlich dokumentierte Abläufe und kaufmännisch qualifizierte Mitarbeiter. Die bereits erwähnte internationale Unterstützung führte in der Vergangenheit zusätzlich dazu, dass sich einzelne MFIs in ihrer Ausrichtung mehr auf Spenden der internationalen Gebergemeinschaft ausrichteten, als dass sie sich als kaufmännische Unternehmen verstanden.

### Regierung unterstützt die

### Professionalisierung von Finanzinstituten

Die ruandische Regierung misst dem Mikrofinanzsektor eine immense Bedeutung für die weitere Entwicklung des Landes bei. Sparen ist als oft einzige Absicherung vor den Risiken des Lebens ein wichtiger Schutz privater Haushalte. Kredite, die letztendlich aus diesen Spareinlagen vergeben werden, ermöglichen kleinen und kleinsten Unternehmern, Einkommen zu erzielen und Arbeitsplätze zu schaffen. Um einen solchen kreditwirtschaftlichen Kreislauf in Gang zu setzen, bedarf es professioneller und zuverlässiger Finanzinstitute, die zum einen ein bezahlbares und dauerhaft zugängliches Angebot bereitstellen, und zum anderen kaufmännisch solide und zuverlässig arbeiten. Die ruandische Regierung will durch die Festlegung von gesetzlichen Anforderungen und die Errichtung einer Mikrofinanzaufsicht Verbesserungen in diesem Sektor anstoßen. Auch die Mehrzahl der Mikrofinanzinstitute in Ruanda ist an einer Professionalisierung interessiert und hat sich in dem neuen Verband

Die 1992 gegründete Sparkassenstiftung für internationale Kooperation e.V. wird von über 300 Institutionen der deutschen Sparkassen-Finanzgruppe getragen und hat bisher über 130 Finanzsektorprojekte in mehr als 50 Ländern durchgeführt. Schwerpunkte sind dabei u.a. Bildungsmaßnahmen, die Weiterentwicklung von Mikrofinanzinstitutionen und Postsparkassen zu nachhaltigen, lizenzierten Banken mit sozialem Mandat sowie die Betreuung von Kreditlinien für kleine und mittlere Unternehmen.

AMIR zusammengeschlossen, der zukünftig die MFIs als Interessenvertreter, Berater und Anbieter von Trainingsmaßnahmen unterstützt. Im Sinne eines Forderns und Förderns dienen beide Maßnahmen nicht nur der laufenden Verbesserung von Mikrofinanzinstituten und deren Angeboten, sondern erhöhen auch die Sicherheit der Kundeneinlagen.

### Entwicklungsbedürfnissen der Projektpartner

Das neue Partnerschaftsprojekt des Sparkassenverbandes Rheinland-Pfalz und der Sparkassenstiftung fördert sowohl die Prüfung und das Einfordern der neuen Regelungen durch die Zentralbank, als auch die Maßnahmen von AMIR, der die MFIs bei den notwendigen Verbesserungen unterstützt. Damit greift das Projekt die Kernkompetenzen der deutschen Sparkassen und Sparkassenverbände auf, die seit über 200 Jahren auch kleinste Spareinlagen annehmen und diese vor Ort als Kredit beispielsweise für Baufinanzierungen oder an kleine und mittelständische Unter-

nehmen vergeben. Auch die Zusammenarbeit der lokalen Sparkassen in Sparkassenverbänden, die beraten, Interessen vertreten, Sparkassenakademien betreiben und die Sparkassenaufsicht durch ihre Prüfungsstellen durchführen, bietet viele Anknüpfungspunkte zu den Entwicklungsbedürfnissen der Projektpartner. Die Auswahl der ruandischen Partner ermöglicht dabei eine mittelbare Unterstützung des Sektors insgesamt, ohne das willkürlich eine einzelne MFI durch ein Projekt Vorteile gegenüber den Wettbewerbern erlangt.

### Langfristiges Engagement in die Partnerschaft

Die geplanten Maßnahmen sind umfangreich und langfristig angelegt und entsprechen den Anforderungen und Vereinbarungen der deutsch-ruandischen Zusammenarbeit. Auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt das Projekt durch eine finanzielle Förderung. Damit soll in der ersten Projektphase von knapp zwei Jahren

Der Sparkassenverband Rheinland Pfalz ist der Verband der 26 rheinland-pfälzischen Sparkassen. Neben der Interessenvertretung der Sparkassen und ihrer Beratung bildet die Sparkassenakademie Schloß Waldhausen Mitarbeiter und Führungskräfte der Sparkassen aus. Die Prüfungsstelle des Verbandes prüft im Auftrage der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht die angeschlossenen Sparkassen. Die Mitgliedsinstitute des Sparkassenverbandes verfügen über eine zusammengefasste Bilanzsumme von 55,4 Mrd. Euro. Mit ihren rund 13.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten die 26 rheinland-pfälzischen Sparkassen in über 900 Geschäftsstellen Beratung an. Sie sind darüber hinaus im Land der wichtigste Finanzierer des Mittelstandes.

insbesondere Know-how an die Prüfer der Zentralbank, die Mitarbeiter von AMIR und die MFIs vermittelt werden. Einen wichtigen Aspekt stellt dabei die Ersparnismobilisierung dar, die den privaten Haushalten Sicherheit vor den Risiken des Lebens bietet und den Finanzinstitutionen die Mittel bereitstellt, um an ihre Kunden Kredite zu vergeben.

Norbert Wahl, Geschäftsführer des Sparkassenverbandes, bekräftigte im Verlauf einer Informationsreise Mitte 2008 die Bereitschaft der rheinland-pfälzischen Sparkassenorganisation, sich langfristig zu en-

gagieren und das umfassende Know-how des Verbandes bereitzustellen.

Der Verband hat hierzu einen Mitarbeiter freigestellt, der seit Januar 2009 in Kigali tätig ist, um die beiden Partner für knapp zwei Jahre zu unterstützen. Die Entsendung eines Mitarbeiters des Verbandes und geplante Informationsreisen beider Partner nach Rheinland-Pfalz sind dabei der Ausgangspunkt, auch die persönlichen Beziehungen der deutschen und ruandischen Projektpartner weiter zu vertiefen. ■



Volker Walther mit seiner Mitarbeiterin, Madeleine Büttner-Mukantagara im Projektbüro des Sparkassenverbandes Rheinland-Pfalz in Kigali.



Ein typischer Markttag in einem ruandischen Dorf.

## Ruanda-Tag 2009

am Samstag, den 5. September 2009 in Neuwied

von Dietmar Rieth,  
stellvertretender Vorsitzender KARABA-Neuwied

### **KARABA-Neuwied e.V.**

Der Partnerschaftsverein ist noch ein sehr junger Verein der Entwicklungszusammenarbeit. Er engagiert sich in drei ruandischen Partnersektoren Kamegeri, Kigoma und Cyanika. Zwar bestanden zu der Region um die Gemeinde Kinyamakara im Süden des Landes bereits seit 1985 sporadische Beziehungen durch Besuche von Einzelpersonen aus Neuwied. Aber erst durch die Gründung des Partnerschaftsvereins „KARABA-Neuwied e.V.“ (www.karaba-neuwied.de) Ende des Jahre 2004 kam eine neue Qualität in die Zusammenarbeit mit den ruandischen Partnersektoren. Die Besuche von interessierten Neuwieder/innen im Sommer 2004, 2006 und 2007 führten zu einer deutlichen Aktivierung von Personen in Ruanda und in Neuwied. In der Folge kam es zur Entwicklung und Umsetzung von mittlerweile vier Infrastrukturprojekten in den Bereichen Kindergarten/Vorschule, Wasserversorgung, Ernährungsberatung und der Reaktivierung einer Primarschule. Mit Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz sowie durch Privat- und Firmenspenden an den Partnerschaftsverein konnten bis jetzt schon

circa 100.000 Euro projektbezogen mobilisiert und in Maßnahmen umgesetzt werden.

### **Der Verein als Ausrichter Ruanda-Tag 2009**

Der eingetragene und als gemeinnützig anerkannte Verein wird von Privatpersonen institutionsfrei getragen und geführt. Gemäß einstimmigem Beschluss aller Stadtratsfraktionen ist die Stadt Neuwied allerdings Mitglied im Partnerschaftsverein KARABA-Neuwied e.V. Der Verein hat sich schon vor einiger Zeit um die Ausrichtung des landesweiten Ruanda-Tags beworben. Mit Bescheid vom 14. Mai 2007 hat Innenminister Karl Peter Bruch für die Durchführung des Ruanda-Tags 2009 dem Neuwieder Partnerschaftsverein den Zuschlag erteilt.

### **Neue Akzente beim Ruanda-Tag**

Der diesjährige Ruanda-Tag 2009 wird am Samstag den 05. September 2009 stattfinden und soll in der Innen- als auch in der Außenwirkung neue Akzente setzen. Er findet im Rahmen einer regionalen Wirtschafts- und Verbrauchermesse der „REGIONARA 2009“, in einer eigens dafür extra hergerichteten „Afrika-

halle“ statt. Das Motto wird lauten: **Wirtschaft-Energie-Umwelt - Perspektiven für Afrika & Europa**

### **Bundespräsident als Festredner angefragt**

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, ist vom Partnerschaftsverein als Festredner der amtierende Bundespräsident Horst Köhler angefragt worden. Herr Köhler hat sich in der Vergangenheit bereits als Afrikakenner und engagierter Befürworter einer Zusammenarbeit mit den Menschen unseres Nachbarkontinents erwiesen. Durch einen vor Ort Besuch in Ruanda im Februar 2008 hat er die gewachsene Graswurzelpartnerschaft zwischen den Menschen in Ruanda und Rheinland-Pfalz ausdrücklich als Zukunftsmotiv der Entwicklungszusammenarbeit hervorgehoben und gelobt.

### **Imageweiterentwicklung der Zusammenarbeit steht an**

Als einer von landesweit circa 350 Vereinen und Initiativen, die es im Rahmen der Ruanda-Partnerschaft gibt, will der Neuwieder Partnerschaftsverein zum Ruanda-Tag „ein gutes Afrika - Europa - Rheinland-

Pfalz - Neuwied Programm“ auf die Beine stellen und zu einer Imageweiterentwicklung der langjährigen Partnerschaft beitragen. Die mediale Begleitung bietet zudem Chancen, dies auch erreichen zu können. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass dafür bereits die Unterstützung des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz-Ruanda mit dem Arbeitskreis-Wirtschaft gegeben ist und das Mainzer Wirtschaftsministerium sowie Kammerorganisationen des Handwerks und der Industrie ein hohes Interesse daran haben diesen Ansatz zu unterstützen.

### **Positionspapier des DIHK**

Als Beleg dafür kann auch das Positionspapier des deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK) vom Dezember 2008 gewertet werden. Darin werden Punkte benannt, die identisch mit dem Ansatz des diesjährigen Ruanda-Tags sind. Im Punkt 2 des Positionspapiers heißt es beispielsweise:

- Investitionen in das Humankapital der afrikanischen Partnerländer erzielen eine besonders hohe Rendite. Die begrüßenswerten Bestrebungen der afrikanischen Partner, die Verantwortung für die Entwicklung ihrer

Staaten in die eigenen Hände zu nehmen, können ohne ein ausreichendes Maß an qualifizierten Arbeitskräften nicht umgesetzt werden.

- Deutsche Unternehmen flankieren ihre Investitionen in Afrika durch einen intensiven Know-how-Transfer und Ausbildungsmaßnahmen, die über den eigentlichen Bedarf weit hinausgehen. Üblicherweise findet die Weitergabe von Expertenwissen an lokale Partner im Rahmen von Ausbildungsprojekten der Auslandshandelskammern (AHKs) statt. Diese Erfahrung sollte genutzt werden, um die deutsche Wirtschaft vor Ort verstärkt in Projekte zur Aus- und Weiterbildung einzubinden.
- Auch in Deutschland hat sich eine ganze Reihe von Initiativen gegründet, die in die Ausbildung von Menschen aus afrikanischen Ländern investieren. Statt Ressourcen in neue Ausbildungsprojekte zu investieren, sollte auf die bereits existierenden Kompetenzträger zurückgegriffen werden.

## Eine Afrikahalle für Kompetenzträger/innen

In der „Afrikahalle“ im Rahmen der fünftägigen REGIONARA und am Ruanda-Tag selbst werden solche „Kompetenzträger“ aus Rheinland-Pfalz wie Firmen, Institutionen, Behörden und Initiativen die Möglichkeit erhalten, ihr Afrika-Engagement zu präsentieren. Kulturelle und kulinarische Angebote sollen zudem für ein

Klima sorgen, in dem sich auch Besucherinnen und Besucher wohlfühlen, die bisher mit Afrika und insbesondere Ruanda wenig am Hut hatten.

## Unternehmerisch gestützte Handwerkerbildungen fördern

Der Partnerschaftsverein KARABA Neuwied findet es wichtig, dass neben der Unterstützung für Infrastrukturprojekte zur Linderung der akuten Not- und Mangelsituationen, auch Weiterentwicklungen im Bereich der unternehmerisch gestützten Handwerksausbildungen möglich werden. Hier kann die rheinland-pfälzische Projektpartnerschaft, ihren Möglichkeiten angemessen, neue Akzente setzen. Die Weiterentwicklung von Handwerkszentren auf unternehmerischer Basis, zum Beispiel durch staatlich geförderte Private-Public-Partnership (PPP)-Modelle, umgesetzt von ruandischen und rheinland-pfälzischen Unternehmer/innen, hätten die Chance, die dringend notwendige dezentrale Energieversorgung zu entwickeln, die Transport- und Logistikprobleme landesangepasst zu lösen sowie die Finanzierung über Mikrokredite anzupacken.

## Einladung nach Neuwied

Wir laden alle an Afrika und an Ruanda interessierten Menschen ein, den Ruanda-Tag 2009 in Neuwied zu besuchen. Wir bitten die Vereine, sich frühzeitig bei uns zu melden um mit ihren Infoständen gut in das Gesamtkonzept eingebunden werden zu können.

Gäste aus Ruanda werden in Neuwied ebenso willkommen sein wie aus allen Landesteilen von Rheinland-Pfalz. **Das Programm mit Tagesablauf wird allen Partnerschaftsvereinen im Land rechtzeitig vor der Veranstaltung zugesandt. Jetzt heißt es erst einmal: „Termin merken!“** ■

Die Verkaufs- und Erlebnismesse in Ihrer Region



Vom **2. bis 6. September 2009** öffnete die REGIONARA ihre Tore mit neuen Themenbereichen und verschiedenen Highlights. Neben einem umfangreichen Produktangebot bietet die Messe dem Besucher aus den Einzugsgebieten - Eifel, Hunsrück, Mittelrhein, Rhein-Ahr-Kreis, Rhein-Sieg-Kreis, Siegerland und Westerwald ein abwechslungsreiches Tagungs- und Veranstaltungsprogramm.

Die REGIONARA verschafft neue Marktchancen - mit einem individuellen Standkonzept machen Aussteller die Messebesucher auf ihr Unternehmen sowie ihre Dienstleistungen aufmerksam. Neue Geschäftsverbindungen entstehen, bestehende Verbindungen werden bestens gepflegt. Publikumswirksame Informations- und Sonderschauen ergänzen das kommerzielle Angebot. Vereine und Verbände finden ebenfalls auf der Messe eine besondere Präsentationsplattform.

## Ein besonderes Augenmerk gilt dem „Ruanda-Tag“

Der Ruanda-Tag 2009 wird unter dem Motto **„Wirtschaft-Energie-Umwelt“** stehen und innerhalb der regionalen Wirtschafts- und Verbraucherausstellung ein besonderer Höhepunkt sein.

Weitere interessante Themenbereiche für die ganze Familie ermöglichen dem Besucher ein individuelles Messeerlebnis.

**Weitere Informationen erhalten Sie auf der Internetseite: [www.regionara.com](http://www.regionara.com)**



# Ruanda-Partnerschaft des Kreises Cochem-Zell besiegelt

Text und Foto von Gabi Mindermann und Nicole Fronzcak,  
Pressestelle der Kreisverwaltung Cochem-Zell



Landrat Manfred Schnur und Botschafter Eugène-Richard Gasana unterzeichnen im Beisein von MdL und SPD-Kreistagsfraktionsvorsitzender Heike Raab (1. v. l.) CDU-Kreistagsfraktionsvorsitzende Stephanie Balthasar-Schäfer (Mitte) sowie MdL Anke Beilstein die Partnerschaftserklärung.

## Einstimmig beschlossene Sache

Bereits am 25.08.09 haben sich alle Kreistagsmitglieder einstimmig für die Begründung einer Partnerschaft mit Regionen im Distrikt Kayonza in der Republik Ruanda ausgesprochen. Nun wurde dieser Kreistagsbeschluss mit den Unterschriften auf der Partnerschaftsurkunde durch Landrat Manfred Schnur und Seine Exzellenz, den Botschafter von Ruanda, Eugène-Richard Gasana, offiziell besiegelt. „Ich freue mich, dass wir heute hier

mit einer weiteren Partnerschaft das vertiefen können, was seit vielen Jahren zwischen uns besteht – eine tiefe Beziehung zwischen Menschen, die freundschaftlich und partnerschaftlich verbunden sind,“ begrüßte Landrat Manfred Schnur den Botschafter der Republik Ruanda, Eugène-Richard Gasana, der kurz vor seiner Abberufung als Botschafter von Ruanda in Deutschland noch an die Mosel kam, um die weitere Freundschaft persönlich mit seiner Unterschrift zu bekräftigen. „Für mich waren

die guten Erfahrungen, die die Verbandsgemeinde Treis-Karden seit 1997 mit ihrer vorbildlichen Partnerschaft gemacht hat, Antrieb, dies auch auf Kreisebene auszudehnen“, begründete Schnur die Intension des Kreises. Botschafter Gasana betonte ebenfalls, dass gerade diese Verbindung zwischen Treis-Karden und Ruanda ihm und seinen Landsleuten bisher schon sehr viel gegeben hätte. „Es geht nicht nur darum, gute Projekte in meinem Heimatland zu realisieren. Es ist eine enge Freundschaft zwischen

Menschen verschiedener Nationen entstanden. Dafür danke ich Ihnen aus ganzem Herzen“, erklärte Gasana. „Ich gehe bald als Botschafter aus Deutschland zurück in meine Heimat. Aber ich werde hierher in den Kreis wiederkommen – als Freund“, versprach er.

## Das erste Projekt: der Bau einer Primarschule in Ndego

Landrat Manfred Schnur erläuterte sodann, dass erste Projekt, das der Landkreis finanziell unterstützen und in der Partnerregion realisieren möchte. Dies ist der Bau und die Ausstattung einer neuen Primarschule in Ndego mit neun Klassenräumen, einem Büro des Direktors, die Errichtung von zwei Latrinenblocks mit je sechs Kabinen und zwei Regenwasser-Zisternen am Schulzenrum. Zu diesem Projekt habe das Koordinationsbüro in Kigali mitgeteilt, dass nach dem Genozid 1994 sich eine große Anzahl von Rückkehrern aus Tansania in dieser klimatisch trockenen Region angesiedelt haben und die Zahl der Einwohner im Dorf Ihumur (ehemals Flüchtlingscamp NDEGO I) nunmehr bei 1.422 Personen liege. Es gebe dort 541 schulpflichtige Kin-

der im Dorf und 83 Kinder, die schon den Kindergarten besuchen. „Die vorhandenen Schulen in der Umgebung sind für Kinder aus diesem Dorf nur unter Gefahren zu erreichen. Regelmäßige Schulbesuche sind daher für die 541 Kinder aus Ihumure ausgeschlossen“ berichtete Schnur. „Das nächstgelegene Schulzentrum bei Ndego II (auch ein ehemaliges Flüchtlingscamp) ist auf einem Waldpfad nach vier-einhalb Kilometer und das Schulzentrum Humure-Ramiro nach fünf Kilometer zu erreichen. Allerdings liegt Ndego unmittelbar südlich des „Lac Ihema“, der Teil des Akagera-Nationalparks ist. Es besteht hier eine hohe Gefährdung der Kinder auf ihrem Schulweg zu den beiden vorgenannten Schulen, speziell durch Wildtiere, wie zum Beispiel Büffel, Elefanten und Nilpferde.“ Daher habe er auch dem Kreisausschuss mitgeteilt, dass man

die Realisierung dieses ersten Schulprojektes anstrebe.

## Sitzungsgeld gespendet

Unter Anwesenheit der beiden Landtagsabgeordneten aus Cochem-Zell, Anke Beilstein und Heike Raab sowie der CDU-Fraktionsvorsitzenden im Kreistag, Stephanie Balthasar-Schäfer und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz/Ruanda, Jürgen Claßen, wurden dann die Unterschriften unter die Partnerschaftsurkunde gesetzt. Die beiden Kreistagsmitglieder Raab und Balthasar-Schäfer nutzten anschließend die Gelegenheit, um dem Botschafter einen Scheck über 1.300 Euro zu überreichen. Denn spontan hatten im August 2008 die Kreistagsmitglieder auf ihr Sitzungsgeld verzichtet und dies für das erste Projekt gespendet. Landrat Schnur hat den Betrag auf die runde Summe aufgerundet. ■

## kurz notiert



## Projekt der Pfarrei Erfenbach erfolgreich

Die Katholische Pfarrei Kaiserslautern-Erfenbach hat ein Selbsthilfeprojekt in Ruanda gefördert. In der Pfarrei Nkanka wurde die Ausbildung von 24 Mädchen zu Näherinnen finanziert. Diese Maßnahme erfolgte im Rahmen der seit 2004 bestehenden Partnerschaft der Erfenbacher Pfarrei mit der Partnergemeinde Nkanka. Die Koordination und Organisation übernahm der von Pfarrei eingesetzte „Partnerschaftskreis Ruanda“, der zunächst einmal die erforderlichen Nähmaschinen finanzierte und danach einen Ausbildungsvertrag mit den ruandischen Schülerinnen abschloss. Der Partnerschaftskreis Ruanda plant auch den Bau eines Nähateliers in der Pfarrei Nkanka, welches dann als pfarrliches Ausbildungszentrum genutzt werden soll. (Fotos: Pfarrei Erfenbach)



## kurz notiert



Zu einem Benefizkonzert für die Partnerschule Rugalika der Domholzscheule Limburgerhof luden Ansgar Schreiner, Chorleiter des „Black & White“-Gospelchores, und Gertrud Page, die sich seit Jahren vor allem der Förderung von Schulbildung in Ruanda widmet. Die sehr gut besuchte Veranstaltung stand ganz unter dem Motto der „Brücke von Mensch zu Mensch“. Eröffnet wurde das Konzert von fünf ruandischen Trommlern, die in ihrer Landestracht auftraten. Die Domholzspatzen sangen schließlich abwechselnd mit dem „Black & White“-Chor Lieder mit afro-amerikanischem Sound. Die Eltern der Schulgemeinschaft der Domholzscheule boten in der Pause Speisen und Getränke an und die Vorsitzende des Fördervereins, Monika Weis-Müller, verkaufte Schmuck und Handwerksartikel aus Ruanda zugunsten der Schüler von Rugalika. Gertrud Page bedankte sich, denn sie weiß, dass mit Hilfe vieler Menschen auch in Zukunft ihr ruandisches Anliegen unterstützt und eine Brücke nach Rugalika gebaut werden kann. (Foto: Rolf Dörner, Gemeinde Limburgerhof)

## Das Centre INSHUTI ZACU

### Ein Partnerprojekt der Fußballer im Spielkreis Mosel

von Klaus Schmitz,  
Ehrenamtsbeauftragter des Fußballkreises Mosel

Seit 2001 engagieren sich die Fußballer im Spielkreis Mosel (Fußballverband Rheinland) für behinderte Kinder im Partnerland von Rheinland-Pfalz. Alois Stroh, der ehemalige Kreistrainer der Jugendfußballer, kam damals von seinem ersten Einsatz als Entwicklungshelfer in Sachen Fußballtraining aus Ruanda zurück. Nur 20 Autominuten von der Hauptstadt Kigali entfernt wurde ihm, so erinnert er sich, eine „Unterkunft für geistig und körperlich behinderte Kinder, die von christlichen Schwestern – so gut es eben ging – betreut wurden“, gezeigt. Mit dem Slogan „Fußball, vor allem bei der Jugend, ist mehr als ein 1:0“ fand er

und das Vorstandsmitglied Klaus Schmitz bei der Bevölkerung, vor allem bei den Fußballern, offene Ohren. Die Abwicklung aller Projekte und Geldbewegungen läuft seither über die offiziellen Partner des Landes, das Koordinationsbüro Rheinland-Pfalz in Kigali und den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

#### Alle Heimkinder haben Paten

Mit offensiver Öffentlichkeitsarbeit, einem Internetauftritt und viel Überzeugungsarbeit vor Ort sowie bei Veranstaltungen fanden die 30 Heimkinder (Jungen und Mädchen im Alter zwischen drei und 21 Jahren) einen Paten. Darüber hinaus

wurden von Vereinen – auch vielen, die mit Fußball nichts zu tun haben –, Abteilungen, Vorständen und vielen Einzelpersonen bis heute rund 40 „Heimpatenschaften“ begründet. Mit Sportveranstaltungen, Konzerten, Geburtstagsfeiern und Einzelveranstaltungen kamen seit 2001 über 75.000 Euro zusammen. Die größte Spende kam durch eine Großaktion im vorletzten Jahr zustande. Heimische Radler machten sich auf Initiative von Eddy Linden und seiner Gesamtorganisation auf den Weg einer einwöchigen Tour von Wittlich nach München. Durch Sponsoren, die sich jeder einzelne der 55 Fahrradfahrer besorgte, und Aktionen auf dem Weg

dorthin kamen 25.000 Euro zusammen. Aus der damaligen Initiative entstand sogar der Verein „Benefiz-Radler e. V.“, der seine Vereinsaufgabe heute in der Unterstützung anderer sieht.

#### INSHUTI ZACU ist ein Vorzeigeprojekt geworden

Alois Stroh und Klaus Schmitz betrachten die Arbeit für „ihr“ Paten-Kinderheim INSHUTI ZACU als langfristig und dauerhaft. Mit den Patenschaften ist die Ernährung und medizinische Betreuung langfristig gesichert. Es wurden Land, Kühe und Kaninchen gekauft, die auch die therapeutische Arbeit vor Ort und Eigenini-



Erste Eindrücke beim Blick ins Heim: hier fehlt noch viel. (Foto: Alois Stroh)



Kühe wie auch Kaninchen helfen bei der Therapie, bei der Versorgung mit Nahrung und ermöglichen Eigeninitiative. (Foto: Alois Stroh)

tiative ermöglichen. Größte Herausforderung seit Jahren war die Wasserversorgung im Land mit den wechselnden Perioden von Trockenheit und Monsunregen. Die vor Jahren reparierten Zisternen, die in der Regenzeit das Wasser für die Trockenheit speichern, können jetzt ergänzt werden. Für rund 20.000 Euro werden zurzeit einige Wasserbehälter neu installiert. Ab August letzten Jahres kann ein von einer niederländischen Organisation gebautes neues Gebäude mitbenutzt werden. Hier befinden sich die Schulungsräume und Wohnräume für das weibliche Personal des Zentrums. Für die Organisatoren vor Ort ist es besonders wichtig, dass durch die langfristig angelegten Partnerschaften in die Zukunft geplant werden kann.

### Auch deutsch wird gesprochen

Nach Jens Engel, Theresa Gleitz und Katharina Hahn ist seit Juli 2008 Jakob Heimer im „Freiwilligendienst“ im Centre INSHUTI ZACU. Ihr Einsatz hat im täglichen Ablauf vieles positiv bewegt. Gezielte Schulungen stellen eine gute Möglichkeit dar, die Situation zu verbessern. Die Freiwilligen bringen den Schwestern und auch den Kindern anhand von Bildern und gemalten Plakaten einige Worte in Englisch näher. Auch einfache Mathematik ist ein Schulfach. Durch ihre monatliche „News“ sind regelmäßige und vor allem aktuelle Informationen von vor Ort gewährleistet. Alois Stroh ist durch seinen jährlichen Einsatz als Entwicklungshelfer

in Sachen Fußball (zuletzt für den DFB) im Kinderheim präsent und ist von der Entwicklung begeistert.

### Jakob Heimer: Ein Tag in INSHUTI ZACU

Um sechs Uhr werden die Kinder geweckt und dann muss einigen beim Ankleiden und Waschen geholfen werden. Gleichzeitig richten andere Schwestern das Frühstück. Danach beginnen die Bewegungs- und Physiotherapie, dreimal die Woche mit Unterstützung von Physiotherapeuten, sowie der Schulunterricht. Einige der Kinder beschäftigen sich gegenseitig spielerisch und bedürfen nur einer Beaufsich-

tigung. Ältere helfen im Zentrum mit bei der Vorbereitung des Mittagessens. Um 13 Uhr versammeln sich alle am langen Tisch. Anschließend ist Freizeit. „Spazieren Gehen“, „Singen und Tanzen“ sowie „Sport“ wechseln im Programm. Ab 17 Uhr beginnen die Vorbereitungen für das Zubettgehen. Auch hier müssen die Schwestern wieder vielen Kindern helfen. Gegen 19 Uhr wird es dann ruhiger. Fast alle Kinder sind im Bett. Es ist wegen des fehlenden elektrischen Lichts jetzt auch schon finstere Nacht. Die Schwestern räumen auf, essen zu Abend, waschen die Kleidung der Kinder und bereiten den nächsten Tag vor.

Zwischen 22 und 23 Uhr geht für sie ein langer Tag zu Ende, wobei sie auch des Nachts noch in Bereitschaft sind. ■

### Kontakt + Info:

Die Ansprechpartner vor Ort:

Alois Stroh,

Telefon 06571 8701

alois.stroh@t-online.de

Klaus Schmitz,

Telefon 06571 5535

klaus-w.schmitz@t-online.de

Internet: [www.fv-rheinland.de/html/Kreise/Mosel/Ruanda-Patenkinderheim/mosel/cs\\_4863.html](http://www.fv-rheinland.de/html/Kreise/Mosel/Ruanda-Patenkinderheim/mosel/cs_4863.html)



Die Fußballer, ihr Vorstand und die Vereine halfen tatkräftig bei der Unterstützung mit. (Foto: Klaus Schmitz)



Die Unterstützung ist breit gestreut, wie hier bei einem Konzert vieler Gesangs- und Musikvereine. (Foto: Klaus Schmitz)

## Über 20.000 Euro für das Partnerland Rheinland-pfälzische Jugendfeuerwehren stellen neuen Weltrekord auf

Fotos und Text von Bernd Loch,  
Bildungsreferent der Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz

### Die größte Wasserwand der Welt für das Partnerland

Vor mehr als einem Jahr machten sich über 3000 Jugendfeuerwehrmitglieder und rund 1000 Betreuer aus ganz Rheinland-Pfalz an die Mosel auf, um dort die größte Wasserwand der Welt aufzubauen (siehe RuandaRevue 2/2007). Damit verbunden war anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Partnerschaft Rheinland-

Pfalz/Ruanda auch eine große Spendenaktion für das afrikanische Land. Die stolze Summe von 20.678,05 Euro konnte nun durch den rheinland-pfälzischen Landesjugendfeuerwehrwart Dieter Seibel an den Innenminister und stellvertretenden Ministerpräsidenten des Landes Rheinland-Pfalz, Karl Peter Bruch, übergeben werden. Wie der stellvertretende Vorsitzende des Partnerschaftsvereins Rheinland-



Die Jugendfeuerwehr mit ganzem Einsatz und voller Konzentration dabei.



Der spektakuläre Weltrekord von oben betrachtet.



Unterzeichnung des Spendenschecks und Übergabe an Innenminister Karl Peter Bruch

die mit dieser Aktion auch ein deutliches Zeichen der Solidarität mit der Bevölkerung in Ruandagesetzthaben“, betonte Landesjugendfeuerwehrwart Dieter Seibel bei der Übergabe des Spendenschecks. Stolz kann die Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz aber auch aus einem anderen Grund sein: Wie die Landtagsabgeordnete Heike Raab bei diesem Termin bekannt gab, hat die Jury des Guinness Buches der Rekorde den Weltrekord der rheinland-pfälzischen Jugendfeuerwehren inzwischen anerkannt. Heike Raab, die sich um die Formalitäten bei der Beantragung des Rekordversuchs gekümmert hatte, übergab daher ein in Glas gerahmtes Zertifikat der „Guinness World Records Ltd“ an den Landesjugendfeuerwehrwart, welches nun in der Geschäftsstelle der Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz in Koblenz einen besonderen Platz erhalten wird. ■

Durch die Ansprache vieler Unternehmen, Privatpersonen und zahlreicher Landtagsabgeordneter gelang es, Menschen für diese Aktion zu gewinnen und diese große Spendensumme zusammenzutragen.

Pfalz/Ruanda, Jürgen Claßen, im Rahmen der Spendenübergabe in Cochem erläuterte, kann mit dieser Großspende das Projekt Gehörlosenschule in der Gemeinde Nyagatare finanziert und ausgestattet werden.

da dabei zu berücksichtigen? Durch die Ansprache vieler Unternehmen, Privatpersonen und zahlreicher Landtagsabgeordneter gelang es, Menschen für diese Aktion zu gewinnen und diese große Spendensumme zusammenzutragen.

## Spektakulärer Weltrekord der Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz

Mit dem Weltrekordversuch am 15. September 2007 wollte der rheinland-pfälzische Feuerwehrynachwuchs seine Teamfähigkeit und seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Das Vorhaben gelang auf eindrucksvolle Weise: 1391 Strahlrohre, die von 220 Pumpen mit Moselwasser gespeist wurden, sorgten für eine geschlossene Wasserwand entlang des Flussufers auf einer Länge von 16,5 Kilometern. Mit dieser spektakulären Aktion wollte die Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz, die insgesamt rund 14.000 Mitglieder zählt, aber auch Gutes bewirken. Und was lag im 25. Jubiläumsjahr näher, als das rheinland-pfälzische Partnerland Ruan-

## Ein deutliches Zeichen der Solidarität

„Wir können stolz auf unsere Mädchen und Jungen in unseren Jugendfeuerwehren sein,



Spendenübergabe und Bekanntgabe des „Wasserwand-Weltrekords“ durch Landtagsabgeordnete Heike Raab

## Frauensolidarität mit Ruanda – der Blick über den Tellerrand

Annette Diehl, Notruf und Beratung  
für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.



Zum zweiten Mal sind die Notruffrauen aus Mainz in Ruanda zu Besuch. (Foto: privat)

Zum zweiten Mal reisten die Notruffrauen Anette Diehl und Petra Hauschild ins rheinland-pfälzische Partnerland Ruanda. Die erste Reise in 2004 war eine Frauenbildungsreise im Rahmen der Bildungs-Reisen des rheinland-pfälzischen Innenministeriums mit dem Thema „Selbstbestimmtes Leben für Frauen in Ruanda und Rheinland-Pfalz“. Die zweite private Reise im Januar 2009 hatte mehr touristischen Hintergrund, wurde aber dennoch von den beiden Fachfrauen genutzt, alte Kontakte zu pflegen.

### Sexuelle Gewalt bleibt oft ein Tabu

Im Gespräch mit Beatrice Mukankusi vom Familienzentrum Murugo in Kigali erfuhren die beiden, dass es zwar keine Fachstelle zum Thema (sexualisierte) Gewalt in Ruanda gibt, aber dass das Thema Gewalt an Frauen viel mehr als früher in anderen Projekten – zum Beispiel im Gesundheitsbereich oder bei der Familienberatung – zur Sprache kommt. Die Gesellschaft ist heute dort sensibilisierter, vereinzelt machen Frauen ihre Gewalterfahrung auch öffent-

lich. Während Gewalt gegen Frauen früher ein Kavaliersdelikt war, wird es heute als Straftat eingestuft. Aber: ebenso wie in Deutschland, unterliegt auch in Ruanda das Thema Sexuelle Gewalt einem strengen Tabu. Die Frauen schweigen lange und schämen sich. Sie sind oft vom Täter finanziell abhängig und fürchten, dass ihnen die Schuld übertragen wird. Viele Frauen haben auch in der Kindheit oder während des Genozids vor 15 Jahren unterschiedliche Formen von Gewalt erlebt.

### Gewalt an Frauen – ein globales Problem

„Wie auch bei unserem letzten Besuch wurde diesmal deutlich: trotz großer struktureller, kultureller und geschichtlicher Unterschiede sind die Gewalt-Probleme der Frauen in der Welt oft ähnlich, wenn es um gesellschaftliche Ursachen und Gleichberechtigung geht,“ sind sich Anette Diehl und Petra Hauschild einig. Beide halten es aber für unabdingbar, dass jedes Land seine eigenen Problemlösungsstrategien erarbeitet und dass keine Konzepte übergestülpt werden. „Dennoch können wir alle voneinander lernen,“ weiß die ehemaligen Botschaftssekretärin Christine Nkulikiyinka, die als „deutsche Ruanderin“ beide Kulturen kennt. Sie hatte als Reiseleiterin und kompetente Gesprächspartnerin zum Thema Gewalt das Gespräch organisiert und wenn nötig übersetzt.

### Fach- und Beratungsstelle Mainz

Der Frauennotruf Mainz ist seit 30 Jahren Fach- und Beratungsstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt und blickt bereits seit einigen Jahren über



Beatrice Mukankusi, Anette Diehl und Petra Hauschild im Gespräch.  
(Foto: privat)

„den deutschen Tellerrand“. Neben vielen Empfängen von israelischen, bulgarischen, (süd)-amerikanischen, englischen, afrikanischen Delegationen besuchten die Mitarbeiterinnen bereits Einrichtungen in Polen, Ruanda und anderen Ländern. Im vergangenen Jahr organisierte der Frauennotruf unter anderem Veranstaltungen zu den Kriegsvergewaltigungen im Kongo, zu Geni-

talverstümmelung und zur Situation von Frauen in Ruanda. ■

## Kontakt + Info:

Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.,  
Walpodenstraße 10,  
55116 Mainz  
Tel.: 06131/221213  
info@frauennotruf-mainz.de  
www.frauennotruf-mainz.de/  
ruanda/index.php

## Termin

### Fußballtrainingslager

Fußballtrainingslager der Mädchenmannschaft aus Rambura, Distrikt Nyabihu/Ruanda in Holzheim/Diez (Rhein-Lahn-Kreis) vom 18. bis 27. Mai 2009:

- 20. Mai, 18.30 Uhr: Spiel gegen VfR 07 Limburg in Limburg
- 21. Mai, 11.00 Uhr: Spiel gegen B2 der TSG Hoffenheim
- 22. Mai, nachmittags: Spiel gegen MSG Polch/Niederfell in Niederfell
- 24. Mai, 16.00 Uhr: Spiel gegen TuS Burgschwalbach in Hahnstätten
- 26. Mai, 18.30 Uhr: Spiel gegen MSG Altendiez in Altendiez

### Aktion Tagwerk 2009

Der nächste bundesweite Aktionstag findet am Dienstag, den 23. Juni 2009 statt. An diesem Tag werden wieder hunderttausende Schülerinnen und Schüler in ganz Deutschland ihre Schultaschen und Bücher gegen Pinsel, Schere oder Bürostuhl eintauschen, um sich für Gleichaltrige in Entwicklungsländern einzusetzen.

## kurz notiert



Foto oben: Vertreter der Stadt Kigali Reuben Ahimbisibwe, Referatsleiterin Hanne Hall, Karl Heil vom Ruanda-Komitee Bad Kreuznach mit dem Schulleiter der ruandischen Partnerschule Mezack Gasinzira. (v.l.n.r.)  
Foto rechts: Vertreter der Stadt Mainz und der Stadt Kigali erhalten die Auszeichnung von EU-Entwicklungskommissar Louis Michel (1.v.l.)

### Twinning-Wettbewerb 2008

Im November 2008 erhielt ein Projekt der Partnerschaft eine Auszeichnung der Europäischen Kommission. Im Rahmen der „Europäischen Entwicklungstage“ in Straßburg wurden die Städte Mainz und Kigali ausgezeichnet. Bei dem Pilotprojekt, das mit maßgeblicher Unterstützung des rheinland-pfälzischen Umweltministeriums entstand, geht es um die Entwicklung eines Abfall- bzw. Kreislaufwirtschaftskonzeptes durch ein rheinland-pfälzisches Ingenieurbüro für die ruandische Hauptstadt Kigali, das in der Folge auch umgesetzt werden soll. Ziel ist, die zunächst noch geringen, mit der wirtschaftlichen wie auch touristischen Entwicklung Ruandas jedoch zukünftig wachsenden Ab-



fallmengen in Ruanda nicht auf (zum Teil unkontrollierte) Deponien zu bringen, sondern über die verstärkte Verwertung (beispielsweise der Bioabfälle) in ein ganzheitliches Konzept einzubeziehen.

## SG Emmelshausen/Bad Kreuznach gewinnt Weltcup in Ruanda

von Holger Voll,  
Mannschaftsführer SG Emmelshausen/Bad Kreuznach

### Zweiter Sitzball-Weltcup mit einigen Überraschungen

Die Behindertensportler aus Emmelshausen und Bad Kreuznach haben unter sehr ungewöhnlichen Rahmenbedingungen auch den zweiten Sitzball-Weltcup in der ruandischen Hauptstadt Kigali gewonnen. An der Veranstaltung am 7. und 8. November im Kleinen Amahoro Stadion nahmen außer dem Deutschen Meister der SG Emmelshausen/Bad Kreuznach auch der Deutsche Vizemeister aus Pforzheim, sowie Nationalteams aus der Schweiz, Ruanda, Burundi, Uganda und zu aller Überraschung auch aus der Demokratischen Republik Kongo teil. Den kongolesischen Behindertensportlern, die zum größten Teil aus der Krisenregion Goma stammen, gelang die Anreise trotz der teilweise katastrophalen Situation im ruandisch-kongolesischen Grenzgebiet. Vor dem Weltpokalturnier waren die Behindertensportler durch ein breites Medieninteresse überrascht worden. Am Donnerstagabend fand eine Pressekonferenz mit zentralafrikanischen Medienvertretern und den Mann-



Rheinland-Pfälzische Mannschaft in bester Laune. (Foto: Jürgen Thiel)

schaftskapitänen statt. Das ruandische Fernsehen strahlte Werbespots mit Spielszenen des letzten Weltcups aus, die mit einer eigens komponierten Hymne zum Event unterlegt waren. Zur Überraschung der

angereisten Sportler wurde diese vor Turnierbeginn mit einer Tanzgruppe live auf einer Bühne dargeboten, was die Kulisse entsprechend auf den Event vorbereitete. Im Kontrast dazu stand eine be-

wegende Eröffnungsfeier, in der die afrikanischen Teams teilweise ihre Hymnen selbst ohne Musikbegleitung sangen.

### Spielfreude und Ehrgeiz

„Wir freuen uns über diesen Titel, aber wichtiger und bleibender ist der ungeheure Aufschwung unserer Sportart in dieser Region. Die unglaubliche Spielfreude und der sportliche Ehrgeiz unserer afrikanischen Freunde wird uns vor allen anderen Dingen in Erinnerung bleiben“, kommentiert Teamkapitän Holger Voll das Turnier. Im Rahmen der Abschlussfeier kündigten auch folgerichtig die ugandischen Sportler an, den nächsten Sitzball-Weltcup im Jahre 2010 austragen zu wollen. Vielleicht wird es bis dahin gelingen, noch weitere afrikanische Teams für die Behindertensportart Sitzball zu begeistern.

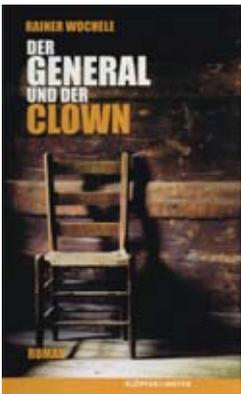
Weitere Infos zum Sitzball gibt es unter [www.bsg-emmelshausen.de](http://www.bsg-emmelshausen.de). ■



Ruandische Mannschaft bereitet sich auf das Spiel vor. (Foto: Jürgen Thiel)

# Der General und der Clown

## Ein packender Roman über den Genozid in Ruanda



### Das Buch

Mit seinem neuen Roman „Der General und der Clown“ widmet sich der Autor Rainer Wochele dem Völkermord in Ruanda.

Der Protagonist des Buches ist UN-General John F. Geisreiter. Der Deutsch-Kanadier war 1994 als Kommandeur der UN-Blauhelmgruppe in Ruanda stationiert und musste tatenlos den Völkermord der Hutus an den Tutsis mit ansehen. Um seine Erlebnisse zu verarbeiten reist er in die Heimat seiner Vorfahren, an den Rand des Südschwarzwaldes. Dort möchte er, 10 Jahre nach dem Erlebten, ein Buch über seine Erinnerungen schreiben.

Er begegnet schließlich einer lebensfrohen Frau, die überzeugte Antimilitaristin ist, und die beide verlieben sich. Erneut wird der General von Ruanda eingeholt.

Wochele verbindet in „Der General und der Clown“ die dunklen Ereignisse des Genozids mit Lebensheiterkeit und Liebe. Besonders spannend sind der sehr differenzierte Charakter des Generals sowie die Verknüpfung von gut recherchierten Fakten und fiktiven Handlungssträngen. Der Roman ist ein politisch brisantes und packendes Buch, das sich eindringlich mit den Ereignissen eines der schlimmsten Kapitel der Nachkriegszeit befasst.

ISBN: 978-3940086204

Es hat 404 Seiten und kostet 19,90 Euro.

### Der Autor

Rainer Wochele lebt als freier Schriftsteller in Stuttgart. Neben Romanen schreibt er auch Theaterstücke und Erzählungen. Ausgezeichnet wurde er unter anderem mit dem Thaddäus-Troll-Preis. Im Klöpfer & Meyer-Verlag erschien bereits der Roman „Das Mädchen, der Minister, das Wildschwein“ (2001) und „Der Flieger“ (2004), eine Novelle.

### Impressum Ruanda Revue

Herausgegeben vom  
Ministerium des Innern und für Sport  
Referat 385, Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz  
Verantwortliche Redakteurin: Hanne Hall  
Mitarbeit: Mona Harbich, Julia Schneider

Die namentlich gekennzeichneten Artikel stellen nicht automatisch die Meinung der Redaktion dar.

Telefon: (0 61 31) 16-32 08  
Telefax: (0 61 31) 16-33 35  
E-Mail: Hanne.Hall@ism.rlp.de  
www.rlp-ruanda.de  
www.ruanda-shop.de

Layout und Gestaltung  
Verlag Matthias Ess, Bleichstraße 25  
55543 Bad Kreuznach  
Telefon: (06 71) 83 99 30  
Telefax: (06 71) 83 99 339

### kurz notiert



### 3.200 Euro bei Benefizlauf Ellscheid

Unter dem Motto „Teilnehmen kann jeder, groß oder klein, der laufen oder walken kann“ fiel am 12. September 2008 der Startschuss. Der Benefizlauf für Ruanda in der Laufschule „Schritt für Schritt“ in Ellscheid organisierte Inge Umbach, Diplom-Lauftherapeutin, unter der Schirmherrschaft von Landrat Onnertz. 160 Teilnehmer liefen in einem Zeitraum von 2 Stunden. Unterschiedliche Strecken, Kinder 600 m und Erwachsene 1000 m in Runden. Sämtliche Einnahmen aus Verkauf von Speisen, Getränken und Sponsoren der Läufer/innen kommen über den Ruanda Freundeskreis im Landkreis Vulkaneifel dem Hilfsprojekt „Berufsausbildungszentrum für Schneiderinnen, Schlosser und Korbflechterinnen“ zugute. Foto: Peter Döppes



## Aufnahmeantrag

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

**Ja,** ich will helfen und die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda dauerhaft unterstützen.  
Ich stelle den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft  
Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Wohnort

\_\_\_\_\_  
Geburtsdatum

\_\_\_\_\_  
Telefonnummer

\_\_\_\_\_  
E-Mail

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

Ich bitte, mich aufzufordern, meinen Mitgliedsbeitrag einmal im Jahr zu überweisen.

Hiermit ermächtige(n) ich/wir den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. zu Lasten meines/unseres Kontos einmal im Jahr mittels Lastschrift die unten angegebene Summe einzuziehen. Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. Diese Ermächtigung kann ich jederzeit ohne Angaben von Gründen zurückziehen.

\_\_\_\_\_  
Name des Kontoinhabers

\_\_\_\_\_  
Konto-Nr.

\_\_\_\_\_  
Kreditinstitut

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

Jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen):

€ 30,00  
(Mindestbeitrag)

€ 40,00

€ 60,00

€ 100,00

oder € \_\_\_\_\_

Zahlungsempfänger:

Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., Schillerstraße 9, 55116 Mainz

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift